ISSN 1613-2815 | 17. Jahrgang | 2. Halbjahr 2021 | Nr. 36

NABU

Naturzeit

im Münsterland!

Offener Brief an den Kreis Borken

Der Uhu im Kreis Coesfeld

Klima und Landwirtschaft in Münster

Renaturierte Ems bei Greven

BNE-Zertifizierung des NABU-Münsterland

Artenvielfalt pflanzen

Wasser ist Leben - Gewässerschutz im Münsterland

Tipps zu Exkursionen, Vorträgen und Veranstaltungen im Münsterland

Ihre AnsprechpartnerInnen in Sachen „Naturschutz“ in Ihrer Nähe

Einladungen zu den Mitgliederversammlungen

So ...?

... oder so?

Das NABU-Magazin für die Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt, Warendorf und die Stadt Münster

INHALT

Titelthema:
04 Wie uns das Wasser abgegraben wird
08 Unser Umgang mit Wasser und Gewässern

NABU-Kreisverband Borken
10 Offener Brief bezüglich Klima- und Naturschutz im Kreis Borken
11 „Neue Natur“ im malerisch schönen Achterhoek
12 Naturschutz von Unternehmen
13 Essbare Städte im Kreis Borken
14 NABU wird Baumpate
14 Einladung zur Mitgliederversammlung des NABU-Kreisverbandes Borken e.V.

NABU-Kreisverband Coesfeld
15 Uhuprojekt im Kreis Coesfeld
16 Auch saubere Energie geht auf Kosten der Natur
17 Tongrube Brink – erfolgreiche Naturschutzarbeit seit 2003
18 NAJU Coesfeld versus Artenschutz?

NABU-Stadtverband Münster
19 Der Streuobstanbau in Deutschland ist seit März 2021 „Immaterielles Kulturerbe“
20 Handlungsfelder für klimafreundliche Landwirtschaft

22-23 Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

24 Die Reise des kleinen Wassertropfens
25 Kurz notiert
25 Einladung zur Mitgliederversammlung des NABU-Stadtverbandes Münster e. V.

NABU-Kreisverband Steinfurt
26 Natur pur – an der Steinfurter Aa in Wettringen
27 Die Renaturierung der Ems – Basis für ein lebendiges Gewässer
29 Damals wie heute gemeinsam für die Natur
30 Mitgliederversammlung des NABU-Kreisverbandes Steinfurt e. V.

NABU-Naturschutzstation Münsterland
31 Kleine Gewässer von großer Bedeutung
32 NABU-Münsterland gGmbH erhält Zertifikat für Bildung für nachhaltige Entwicklung

NABU-Kreisverband Warendorf
33 Lehrpfad nicht nur für Bienenretter

Magazin
34 Vogel des Jahres 2021 – Das Rotkehlchen
35 Für mehr Bio im Münsterland
36 Virtuelles Wasser – Wie viel Liter kostet ein T-Shirt?
37 Spurenstoffe und Mikroplastik in unseren Gewässern
38 Artenvielfalt pflanzen! – Teil 1
40 Die Natur perfekt ins Licht gesetzt – Ihre Leserfotos
42 Letzte Meldungen

43 **Ansprechpartner*innen, Kontakte, Webseiten**

IMPRESSUM

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. Westfalenstraße 490, 48165 Münster,
Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438,
E-Mail: info@NABU-Station.de

Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Cristine Bendix, Thaddäus Bielefeld, Edmund Bischoff, Ilka Döring (Korrektur), Kurt Kuhnen, Dirk Petzold, Dr. Martina Raffel, Winfried Rusch

Erscheinungsweise: 2 x jährlich,
Auslageorte und ältere Ausgaben unter www.NABU-Station.de.
Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

Gestaltung und Satz:
Silvia Banyong, NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.

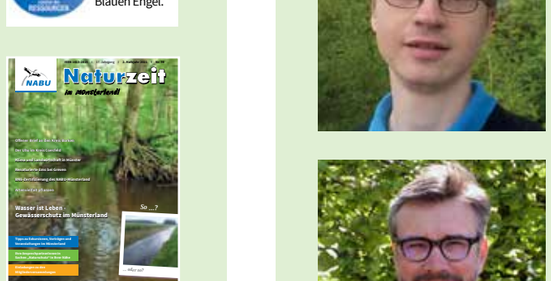
Auflage: 9.600 Stück

Druck: Druckhaus Kruse,
Im Pinntal 64, 46244 Bottrop-Kirchhellen

Erfüllungsort und Gerichtsstand:
Münster

Bankverbindung:
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE 41 4005 01500026005215,
BIC: WELADED1MSTd

Dieses Magazin ist gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.



Titelfoto: Uli Antons

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
Kerstin Panhoff

NABU-Stadtverband Münster e. V.
Detlef Lobmeyer

NABU-Kreisverband Coesfeld e. V.
Christian Prost

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
Dr. Britta Linnemann

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
Claus-Peter Weigang

NABU-Kreisverband Borken e. V.
Michael Kempkes

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Wasser ist Leben – das ist allen klar und eine echte Binsenweisheit! Dabei ist Wasser nicht nur ein absolut unverzichtbares Lebensmittel und die Grundlage unseres Daseins, sondern auch unmittelbare Heimat unzähliger Pflanzen- und Tierarten, die meist im Verborgenen unter der Wasseroberfläche leben.

Dabei geht es nicht nur um das sichtbare Wasser in Bächen, Flüssen, Teichen und Seen – auch gesundes Boden- und Grundwasser sind unverzichtbar. Daher bedarf diese Lebensgrundlage unseres Schutzes: Immer noch gelangen viel zu viele Schadstoffe in das Grund- und Oberflächenwasser, werden Böden versiegelt und Gewässer technisch ausgebaut. Dabei werden die Gefahren durch den Klimawandel noch verschärft.

In Gesellschaft und Politik ist das Thema offenbar noch nicht ausreichend angekommen: So wurde noch im April das novellierte Landeswassergesetz NRW verabschiedet, mit dem eine weitere Schwächung des Gewässerschutzes einhergehen wird. Die Volksinitiative Artenschutz kann einen Beitrag zum Gewässerschutz leisten. Zu den Forderungen gehört auch der bessere Schutz unserer Gewässer durch die Renaturierung von Gewässern und ihren Auen sowie ausreichend breite Gewässerrandstreifen. Wir werden sehen, wie ernst die Politik dieses ernste Thema nimmt, das sicher auch bei der Bundestagswahl im September eine Rolle spielen wird.

Der Schutz unserer heimischen Gewässer steht daher im Mittelpunkt dieser Ausgabe. Daneben finden Sie wie üblich zahlreiche weitere Beiträge aus dem mannigfaltigen Vereinsleben des NABU sowie schöne Leserfotos, die zeigen, dass es sich lohnt, sich für unsere vielfältige Natur zu engagieren. Bitte achten Sie allerdings bei den angekündigten Veranstaltungen im Terminkalender auf ggf. jeweils aktuell herrschende Beschränkungen.

Für unseren aktiven Einsatz für die Natur benötigen wir Ihre Unterstützung, damit wir uns weiterhin mit voller Kraft für eine artenreiche Natur und Umwelt und gesunde Gewässer einsetzen können: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar ein Vermächtnis zugunsten des Naturschutzes.

HELFEN SIE MIT – MACHEN SIE DEN NABU IM MÜNSTERLAND STARK!

Nur gemeinsam können wir es schaffen, auch nachfolgenden Generationen einen gesunden Wasserhaushalt zu hinterlassen.

Ihr
Dr. Thomas Hövelmann,
Redaktion Naturzeit

Betrachtungen über den Umgang mit dem unersetzlichen Lebensquell Süßwasser

Wie uns das Wasser abgegraben wird

von Kurt Kuhnen

Unsere modernen „fortschrittlichen“ Kulturen mit ihrer Besitzgier und der festen Überzeugung, der Natur überlegen zu sein, haben es versäumt, dem Wasser die nötige Achtung entgegenzubringen. Die Zerstörung der natürlichen Wasserlandschaft führt nicht nur zu einer Versorgungskrise …, sondern vermindert dramatisch die tatsächliche Menge des auf der Erde verfügbaren Süßwassers [aus „Blaues Gold. Das globale Geschäft mit dem Wasser“ von Maude Barlow und Tony Clark].

Zu tiefe und agrarverseuchte Vorfluter entwerten das angrenzende Naturschutzgebiet. Fotos: K. Kuhnen

Wasser – eine trockene Materie? Mitnichten, sondern ein uferloses Thema!

Man schätzt das weltweite Wasservorkommen auf rund 1,4 Mrd. Kubikkilometer. Nur 2,5 % sind davon Süßwasser und noch viel weniger erneuert sich jährlich als Grundwasser. Größenordnungen, mit denen man nicht viel anfangen kann. Ich habe daher mal ein wenig gerechnet, um die Zahlen etwas griffiger zu machen:
Schätzen Sie mal, wie groß ein Würfel wäre, in dem sämtliches Wasser der Erde Platz fände. Er hätte eine Kantenlänge von rund 1.100 km, in etwa Luftlinie Berlin - Rom! So wenig, werden Sie vielleicht denken. Aber es kommt noch besser. Das zirkulierende Süßwasser hätte in einem Würfel von rund 200 km Kantenlänge Platz. Und das sich jährlich erneuernde Grundwasser schrumpft auf einen 20-30 km großen Würfel [1].
Da sollte man meinen, dass sei Grund genug, äußerst fürsorglich mit dem lebensnotwendigen Nass umzugehen. Dem ist leider nicht so. Wenn Sie sich mal ihre gute Laune verderben wollen und unliebsame Kost nicht stört, dann empfehle ich Ihnen eine Reihe von informativen Büchern zu diesem Thema [2].

Der globale Wasserkreislauf

Wie sieht die Zukunft des verfügbaren Süßwassers auf der Erde aus? Nach wie vor wird uns vermittelt, beim globalen Land-Meer-Wasserkreislauf ginge kein Süßwasser verloren [3]. Es ändere nur seinen Zustand, von gasförmig in flüssig oder gefroren und wieder retour (Erwärmung - Verdunstung - Niederschlag - Abfluss über Gewässer und Versickerung als Grundwasser). Aber stimmt das? Bleibt die durchschnittliche Menge des zur Verfügung stehenden Süßwassers auf Dauer gleich? Entspricht diese Beruhigungspille den Tatsachen, vor allem für hiesige Verhältnisse? Dazu lohnt ein Blick auf die landseitigen Wasserkreisläufe.

Waldbrettspiel. Foto: E. Hangmann

Lokale Wasserkreisläufe und Kleinklima

Wer wie ich geglaubt hatte, der marginale Bevölkerungszuwachs würde zu weniger Bauen „auf der grünen Wiese“ führen, wird enttäuscht. Ungehemmt wuchern im Umfeld der Kommunen Wohn- und Gewerbegebiete, mit ausufernden Lager- und Logistikhallen. Und die gebären neue Verbindungs- und Erschließungsstraßen, häufig weit draußen in der noch offenen Restlandschaft. Man kann sich angesichts solcher Versiegelungsorgien nur noch über die Sorglosigkeit verantwortlicher Politiker, Wirtschaftslobbyisten und Planer wundern.
Jede Versiegelung zerstört Vegetation, bewirkt extreme Temperaturverläufe und reduziert lokal induzierten Niederschlag in Form von Schnee, Regen, Tau oder Nebel. Regen wird ohne nennenswerte Verzögerung über Dach- und Hofentwässerungsleitungen in betonierte Kanäle und begradigte „Vorfluter“ abgeführt.
Bei Starkregen, z.B. Gewittern, ist Hochwasser vorprogrammiert. Fazit: Es gelangt immer weniger Wasser in den Boden - zulasten des Grundwassers. Das Kleinklima wird radikaler, die Landschaft *verwüstet*.

Thema Regenrückhaltung

Was man dagegen unternimmt? Regenrückhaltebecken (RRB) sollen es richten. Allerdings sind sie eher für Starkregen ausgelegt und weniger zur Anreicherung von Grundwasser. RRB könnte man naturnäher bauen, doch immer noch sind Beton und allerlei Steinzeug, steile Einheitsböschungen an der Tagesordnung, gerne wenn sie eingepfercht und umzäunt in versiegeltem Umfeld liegen. Ihre dauerhaft zu geringe Wasserhaltung begründet man mit dem Haftungsrisiko (es könnten ja Kinder ertrinken), unterlässt aber die Nachklärung von belastetem Oberflächenwasser. Man verzichtet, Ersatzlebensräume für die stark bedrohte aquatische Lebenswelt (Amphibien, Insekten) zu schaffen, quasi Rieselfelder im Kleinformat.

Schöne Sprüche der Agrarglobby, aber nichts dahinter. Im Hintergrund Ställe für Massentierhaltung und tiefe Entwässerungsgräben.

Fehlender Ausgleich für Versiegelung

Wenn eine größere Firma - wie aktuell in Rheine - ihren Gebäudebestand um gut 20.000 m² auf Kosten eines naturnahen 15.800 m² großen Waldstücks ausweiten will, genügen 31.600 m² ha Aufforstung, größtenteils in 8 km Entfernung. Leider haben die Gesetzgeber den Naturschutzausgleich nur auf den Artenschutz begrenzt, Versiegelungen durch Gebäude müssen nicht ausgeglichen werden. Das gilt auch für Verkehrsflächen. Aus Sicht des Naturschutzes ist es an der Zeit, gleichgroße Entsiegelungen vorzuschreiben.

Wasser – raus aus der Landschaft

Vor rund 400 Jahren existierten in der norddeutschen Tiefebene riesige, so gut wie unpassierbare morastige Niederungen mit dichten Säulen tanzender Mücken, deren Flügelschlagen wie fernes, dumpfes Trommeln klangen, mit wabernden Nebelschwaden und Malariaerkrankungen [4]. Sicherlich nicht das, was sich der moderne Mensch als wünschenswerte Natur vorstellt. Aber Wasser gab es im Überfluss!
Das konnte und durfte nicht so bleiben. Bis in die 1970er Jahre hinein war es erklärtes Ziel der Politik, systematisch und großflächig den Feuchtgebieten wie Moore, Sümpfe, Bruchwälder und nassen Senken das Wasser abzugraben. Die schmeichelhaft betitelte *Landeskultur* beschleunigte mit Hilfe von Flur*bereinigungen* die Zerstörung gewachsener Landschaften und den Umbau in industriegerechte Agrarsteppen. Flächen für die Pflanzen*produktion* wurden vergrößert, begradigt, sogenanntes *Unland* beseitigt, bislang halbwegs natürliche Fließgewässer kanalisiert, windbrechende Hecken gerodet, landwirtschaftliche Wege befestigt.
Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich im Rahmen meiner Ausbildung einen Rüffel bekam, weil ich einen Weg um ein kleines Wäldchen herum plante. Das wollte ich als belebendes, reizvolles Strukturelement in der zukünftigen Ödnis erhalten. Natürlich wurde daraus nichts. Begründung: Das würde den Zuwachs an Agrarfläche verhindern, schließlich gehe es um die Versorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die wachsende Bevölkerung sei vor dem *Verhungern* zu bewahren. Mein Widerspruch aus Sicht des Naturschutzes wurde als rückwärtsgewandte, fortschrittsfeindliche Gefühlsduselei abgekanzelt.
Die zu erwartende Überversorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Butterberge, Milchseen) und die zunehmend spürbare Wasserknappheit in völlig normalen Dürreperioden ließ schließlich die Erkenntnis durchsickern, man habe vielleicht des „Guten“ zu viel getan, das „Kind mit dem Bade ausgeschüttet“. Aber das hinderte die industriell ausgerichteten Cheflobbyisten nicht daran, die seit zwei Jahrzehnten gültige EU-Richtlinie zwecks Renaturierung begradigter Fließgewässer auszubremsen. Mittlerweile droht der Bundesregierung ein saftiges EU-Strafverfahren. Herrscht aber Wassermangel, ist das Geschrei nach staatlicher Unterstützung groß [5].

Wasserqualität in der Agrarlandschaft

Voriges Frühjahr radelte ich durch die heimische, entseelte Agrarsteppe. Doch plötzlich vernahm ich den Gesang von Feldlerchen und Goldammern. In einem nahen Baggersee wimmelte es im flachen Uferwasser vor Kaulquappen. Ein beglückender Lichtblick, ist man doch angesichts des massiven Amphibienschwundes eher Stille und trübe, verdreckte, verschlammte oder veralgte Wasserläufe gewohnt. Der Grund: Das nahegelegene Wasserwerk hatte langjährige Verträge mit den angrenzenden Bauern geschlossen, um Gift und Gülle vom Boden fernzuhalten. Erstaunlich, wie sich die lebende Natur entfalten konnte. Warum kann man das nicht flächendeckend regeln? Warum stehen nur große landwirtschaftliche Nutzflächen für Gewerbe, Wohnbau und sinnlose Umgehungsstraßen zur Verfügung?

Passend dazu las ich der Tagespresse, NRW-Landesumweltministerin Heinen-Esser will mit einer Gesetzesnovelle den Gewässerschutz „lockern“. Eine beschönigende Vernebelung, bestehende Umweltschutzauflagen zurückzufahren. Das Gesetz wurde mittlerweile beschlossen, siehe hierzu den Beitrag von Michael Kempkes.

Notlösungen gegen Trinkwasserknappheit – ein Beispiel

Ende Januar 2020 las ich in der Lokalpresse, man plane zur Anreicherung des Trinkwassers für Rheine 10.500 m^3 täglich aus dem Dortmund-Ems-Kanal (DEK) zu pumpen. Geschätzte Kosten 5 Millionen Euro. Der DEK wird mit Wasser aus der Lippe gespeist, ist aber ein nahezu stehendes Gewässer. Ich stellte mir die Frage: Warum nicht Wasser aus der Ems nehmen? Die Antwort des Wasserwerkleiters: Kanalwasser sei sauberer als Emswasser, weil in den DEK so gut wie keine Kläranlagen einleiten, im Gegensatz zur Ems. Vor allem in den Sommermonaten mit dem höchsten Wasserverbrauch sei die Einleitung von Abwasser aus Kläranlagen zu hoch gegenüber Wasser aus natürlichen, unbelasteten Zuflüssen. Problemstoffe der Ems sind: Aluminium, Quecksilber, Cadmium, Bor, Human-Arzneistoffe, Phosphate, Nitrat, Chloride (Salze), Rückstände aus Pflanzenschutzmitteln, Hormone, Antibiotika, Mikroplastik und was weiß ich noch alles. Diese Einleitungen bereiten Wasserfachleuten in Wasserwerken und Kläranlagen seit Jahrzehnten in zunehmender Bandbreite Kopfschmerzen.

Oben der unregulierte, mäandrierende Frischofsbach mit flachen Ufern und feuchter Nachbarschaft, unten die begradigte Eileringsbeeke, die dem Wald das Wasser entzieht.

Wasser, profitträchtige Handelsware oder öffentliches Gut?

Für die meisten Menschen ist der Kauf von verpacktem Trinkwasser aus Plastikflaschen ein völlig normaler Vorgang. Sie glauben, das erworbene Mineralwasser sei von höherer Qualität als Leitungswasser, auch sogenanntes „Tafelwasser“. Dabei handelt es sich um Brunnen- sprich Grundwasser, das mittels Osmose-Umkehr-Verfahren „aufbereitet“ wird. Man presst das Wasser unter hohem Druck durch Nanofilter, die nicht nur Schwebstoffe, sondern auch Viren, Bakterien, Sporen und nicht zu vergessen, sämtliche Mineralien zurückhalten. Des besseren Geschmacks wegen, so heißt es, werden Mineralien zugefügt, unter anderem Calcium und Magnesium. Verschwiegen wird aber, dass das ultra-gereinigte, „leere“ Wasser für den Dauergebrauch viel zu sauer ist. Daher das Calcium!

Abgesehen von den Plastikmüllbergen unterstützt man mit dem Kauf von Flaschenwasser global agierende Konzerne wie Nestlé, RWE, Suez oder Veolia, die das Geschäft mit dem Trinkwasser ständig ausbauen. Sie kaufen oder pachten Grundwasserreserven zu Discountpreisen und betreiben Wasserwerke. Im Münsterland beherrscht die Gelsenwasser AG das private Wassergeschäft. Stellt sich die Frage: Soll man privaten Investoren überhaupt die Versorgung mit Leitungswasser überlassen? Allein die Tatsache, dass der Konsument den Leitungswasserlieferanten nicht wechseln kann, spricht dagegen. Wasserrohrnetze sind nicht imstande, verschiedenes Wasser zeitnah zu transportieren – im Gegensatz zu Leitungen für Energie oder Daten. Somit ist ein Wettbewerb verschiedener Anbieter ausgeschlossen, man ist *einem* Wasser-Monopolisten ausgeliefert. Auf den Protest der neoliberale „Freie-Markt“-Verfechter warten wir vergeblich, geht es doch um Profite. Geld stinkt bekanntlich nicht [6]. Der soziale Anspruch auf ausreichend sauberes Wasser zu Preisen, die weder durch Dividende noch durch überzogene Managertantiemen aufgebläht sind, darf auf der Strecke bleiben. Nichtregierungsorganisationen fordern daher seit langem ein allgemeines Menschenrecht auf Wasser. „Wasser darf keine Ware sein, sondern muss jedem angemessen zur Verfügung stehen“.

Alte unerfüllte Forderungen

Eigentlich sollte der Regen dort versickern, wo er hinfällt. Nur eine weitgehend geschlossene Pflanzendecke und lebendige Böden sind imstande, Niederschlagswasser zurückzuhalten, zu reinigen und die Grundwasservorräte aufzufüllen. Wahrlich keine neuen Erkenntnisse.

Laufende Drainage in Verbindung mit reichlich Beton entwässert nahegelegene naturgeschützte Feuchtgebiete in Rheine-Landersum. Foto: K. Kuhnen

Warum erst Wasser vergiften, verschmutzen und verschleudern, um es dann aufwändig mit viel Technik, Energie und Geld halbwegs sauber zurückzugewinnen? Seit über 150 Jahren fordern Naturschützer umweltschädigende Ursachen an den Wurzeln zu packen, sie von vorneherein zu verhindern. Vermeiden – statt notdürftig zu reparieren. Aber dazu müsste sich Einiges grundsätzlich ändern. Vermutlich kommt es erst dazu, wenn – um im Wassermodus zu bleiben – das Kind in den Brunnen gefallen ist. Wir brauchen eine mäßigende, verantwortungsvolle Wasser-Ethik. Der Umgang mit der begrenzten Ressource Wasser muss dringend „reformiert“ werden. Wenn sauberes Süßwasser zuneige geht, ist jede Zivilisation bedroht.

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit veröffentlichte Anfang Juni d.J. den Entwurf für eine Nationale Wasserstrategie. Für Liebhaber schwammig formulierter Umweltschutz-Prosa empfehle ich die Kurzfassung, nachzulesen unter: **www.bmu/download/nationale-wasserstrategie/**

Anmerkungen

[1] Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: Grundwasser in Deutschland. 2008.
[2] Eine kleine Auswahl: Maude Barlow: Das Wasser gehört uns allen. Wie wir den Schutz des Wassers in die öffentliche Hand nehmen können. Kunstmann Verlag München 2020 / Marion Schimmelpfennig: Die Mineralwasser- und Getränkemafia. j-k-fischer-verlag Gelnhausen/Roth 2016 / Maude Barlow und Tony Clarke: Blaues Gold. Das globale Geschäft mit dem Wasser. Kunstmann Verlag München - aktualisierte Neuausgabe 2004 / Marq de Villiers: Wasser. Die weltweite Krise um das blaue Gold. Econ Verlag München 2000 / Ricardo Petrella: Wasser für alle. Ein globales Manifest. Rotpunktverlag Zürich 2000 / Sandra Postel: Die letzte Oase. Der Kampf um das Wasser. S. Fischer Verlag Frankfurt am Main 1993 / Thomas Kluge und Engelbert Schramm: Wassernöte. Zur Geschichte des Trinkwassers. Kölner Volksblatt Verlag 1988 / Uwe Lahl und Barbara Zeschmar: Kein Wasser zum Trinken. Rowohlt Taschenbuchverlag Reinbeck 1984.
Wer mehr über neue Forschungsergebnisse zum Mysterium Wasser wissen möchte, empfehle ich: Gerald H. Pollack: Wasser - Viel mehr als H2O. VAK Verlag Kirchzarten 2018.
[3] aus Wikipedia „Wasserkreislauf“ November 2020.
[4] David Blackbourn: Die Eroberung der Natur. Eine Geschichte der deutschen Landschaft. Pantheon/Random House Verlagsgruppe München 2006.
[5] Karl Ditt, Rita Gudermann und Norwich Rüße (Hg.): Agrarmodernisierung und ökologische Folgen. Westfalen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Schöningh Verlag Paderborn 2001 / Rita Gudermann: Morastwelt und Paradies. Ökonomie und Ökologie in der Landwirtschaft am Beispiel der Meliorationen in Westfalen und Brandenburg (1830-1880). Schöningh Verlag Paderborn 2000.
[6] Dieses geflügelte Wort hat auch mit Flüssigkeit zu tun. Es stammt aus dem antiken Rom. Kaiser Vespasian hatte eine Kanalbenutzungssteuer eingeführt. Auf den Einwurf des Senators Titus, dass sich der Staat jetzt auch noch am Abfall und am Unrat bereichere, hielt ihm der Kaiser ein Goldstück unter die Nase und fragte ihn, ob er einen üblen Geruch wahrnehme. Als jener verneinte, argumentierte der Kaiser: „Geld stinkt nicht - und doch ist es vom Urin!“. Zitat aus dem aufschlussreichen und unterhaltsamen Buch von Leopold und Roma Schua: Wasser. Lebenselement und Umwelt. Die Geschichte des Gewässerschutzes in ihrem Entwicklungsgang, dargestellt und dokumentiert. Alber Verlag Freiburg/München 1981.
Vergriffene Bücher sind über den Internet-Antiquariatshandel oder über das Fernleihsystem der öffentlichen Büchereien zu beschaffen.

Perspektiven und Forderungen zu einem nachhaltigen Umgang mit Oberflächengewässern, Grundwasserkörpern und Regenwasser

Unser Umgang mit Wasser und Gewässern

von Michael Kempkes

Seit Jahrhunderten nehmen wir Menschen massiven Einfluss auf das Wasser und die Gewässer. Kaum ein Fließgewässer wurde nicht in seinem Lauf beeinflusst. Einst mäandrierende Bäche und Flüsse wurden begradigt und damit um ihre natürlichen Retentionsflächen gebracht. Wie viele Moore, Sümpfe und Auenwälder wurden trockengelegt? Wie viele Weiher sind nicht irgendwelchen Bauvorhaben zum Opfer gefallen?

Ausbeutung und Begradigung der Fließgewässer

Größere Fließgewässer wurden nicht nur begradigt, sondern durch Vertiefungen auch schiffbar gemacht – sehr zum Nachteil vieler Lebewesen. In viele Fließgewässer wurden zudem Industrie- und Hausabwässer teilweise gar ungefiltert eingeleitet. In den 1970er Jahren war „Vater Rhein“ mehr tot als lebendig. Seitdem hat es internationale Anstrengungen gegeben und der Rhein wurde gewissermaßen ein europäisches Prestigeobjekt. Erst schwamm 1988 sehr medienwirksam der damalige Bundesumweltminister Klaus Töpfer durch den Strom, um dessen Sauberkeit zu demonstrieren, und nur zwei Jahre später wurden dann rund 7.000 Lachse im Rhein gezählt. Heute wird über seine Vertiefung nachgedacht, damit noch mehr größere Schiffe Waren für die Wirtschaft transportieren können. Die Interessen der Natur sind da eher unwichtig …
Wir Menschen haben allerdings nicht nur einst natürliche Gewässer massiv verändert bzw. einige zugeschüttet, sondern auch neue Gewässer geschaffen. Für den Transport vieler Waren auf Schiffen wurden neue Kanäle gebaut, und auch das gestiegene Interesse an den begrenzten Ressourcen Kies und Sand hat zu immer mehr Baggerseen geführt – vor allem am benachbarten Niederrhein, aber auch bei uns im Münsterland. Immer waren es jedoch wirtschaftliche Interessen, die den Bau künstlicher Gewässer förderten! Dass sicherlich manche Art davon profitiert hat, stet außer Frage. Doch kommen wir zurück zu den natürlichen Gewässern.

Besserung in Sicht?

Die EU-Wasserrahmenrichtlinien sehen nun eine baldige Renaturierung der Flüsse und Bäche vor. Doch bevor es tatsächlich dazu kommt, dass die Gewässer wieder naturnäher gestaltet werden, sei an dieser Stelle der besorgniserregende Ist-Stand dargestellt. Viele Fließgewässer sind noch immer nicht in beide Richtungen durchgängig. Dies setzt insbesondere wandernden Fischarten zu. Um den Aal ist es beispielsweise nicht gut bestellt! Zudem leiden unsere Bäche und Flüsse unter den unnatürlichen Begradigungen. Damit fehlen den Gewässern die so wichtigen Retentionsflächen, die auch für viele Insekten, andere Wirbellose, Fische und Amphibien eine unverzichtbare Kinderstube sind. Am Rande landwirtschaftlicher Flächen leiden viele Fließgewässer unter den Einleitungen aus der Landwirtschaft. Gülle, Kunstdünger und Pestizide verschiedener Art sorgen für übermäßige Eutrophierungen und Abwasserpilze. Aus dieser viel beobachteten Tatsache lassen sich folglich die Forderungen nach der Einhaltung einerseits und der gezielten Überprüfung der Einhaltung der Mindestabstände andererseits ableiten. Das Einhalten der Mindestabstände muss allerdings auch noch aus ganz anderen Gründen dringend erfolgen. Durch die landwirtschaftlichen Tätigkeiten in Gewässernähe kommt es durch die Bodenerosion bedingt zum Eintrag von Erde und Sand in die Gewässer. In vielen Fließgewässern des Münsterlandes sind die Folgen deutlich sichtbar. Bäche und Flüsse, deren Flussbett einst aus Kieseln bestand, sind nun mit einem „Leichentuch“ aus Sand überzogen. Das hat zur Folge, dass beispielsweise kaum noch Köcherfliegenlarven zu beobachten sind, die dringend die steinreichen Gewässerbodenstrukturen benötigen.

„Gewässerpflege“ mit fatalen Folgen

Die jährlichen Entkrautungsmaßnahmen durch die Gewässer- und Bodenverbände sind ebenfalls ökologisch katastrophal. Mit schwerem Gerät wird die Vegetation entfernt. Dabei holen die Körbe auch zahllose Schnecken, Egel und Insekten aus dem Wasser; die Tiere vertrocknen an Land und sterben einen qualvollen, völlig sinnlosen Tod. Die Gewässersohle wird durch die Arbeiten verändert. Doch Entkrautungsmaßnahmen bräuchte es gar nicht, wenn die Bäche und Flüsse natürlich bewirtschaftet würden. Dazu gehören das Schaffen naturnaher Retentionsflächen, das Einhalten der Mindestabstände und das Zulassen natürlicher Ufervegetation. Wenn die alljährlichen Mäharbeiten ausblieben, würden sich Erlen und Weiden entlang der Gewässer ausbreiten. Ihre Kronen könnten die Gewässer so beschatten, dass sich im Wasser viel weniger Vegetation ausbreiten würde. Dadurch entfällt auch das Argument des Hochwasserschutzes, mit dem sich scheinbar alles rechtfertigen lässt. Naturnahe Gewässer sind der beste Hochwasserschutz! Die natürliche Beschattung der Gewässer mit Bäumen würde auch der Verdunstung des Wassers entgegenwirken und somit dem temporären Austrocknen vieler Fließgewässer während der Sommermonate.

Aktuelle Gewässerverseuchung durch Einleitung von zu vielen Nährstoffen aus landwirtschaftlichen Drainagen, hier Gronau-Epe.
Fotos: H. Moritz

Naturnahe Wasserwirtschaft

Zu einem natürlichen Umgang mit Gewässern und Wasser gehört zweifelsohne auch ein Verbot der Entwässerung nasser Wiesen, sodass davon viele Insekten und Amphibien, aber auch die Limikolen profitieren würden. Dass im zeitigen Frühjahr landwirtschaftliche Flächen trockengelegt werden, um sie dann im Sommer mit hohem energetischen Aufwand wieder künstlich zu befeuchten, ist schon absurd. Es bedarf also auch eines anderen Flächen- und Bewirtschaftungsmanagements, um sich den verändernden Gegebenheiten infolge einer immer mehr spürbaren Klimaveränderung anzupassen. Dazu gehört auch die Forderung nach dem Anlegen neuer Amphibienlaichgewässer, denn unsere Lurche können erheblich zur Vertilgung von Insekten beitragen, auch denen, die in der Landwirtschaft Schäden anrichten.

Landeswassergesetz NRW

Am 29.04.2021 wurde das Landeswassergesetz NRW nach zweiter Lesung verabschiedet. Die Kritiken und Anregungen der Naturschutzverbände wurden seitens der Landesregierung schlichtweg ignoriert. Dabei ist besonders die Streichung der Regelungen zu Gewässerrandstreifen, die Aufweichung der Regelungen für Abwassereinleitungen, die Streichung der Festsetzung und die damit einhergehende fehlende vorläufige Sicherung von Überschwemmungsgebieten, sowie die Bevorzugung von Wasserkraftanlagen in Fließgewässern zu kritisieren. Die NRW-Landesregierung hat keineswegs den nachhaltigen Schutz der Gewässer verfolgt, sondern ausschließlich die Interessen verschiedener Lobbyisten-Vereinigungen bedient. Auch die Aufhebung des Abgrabungsverbotes in Trinkwasserschutzgebieten ist ein Beleg dafür. Grund- und Trinkwasserschutz ist wichtiger denn je, wird jedoch noch viel zu wenig in der Gesetzgebung und in der Praxis berücksichtigt.

Regenwasser wird immer kostbarer

Angesichts der immer deutlicher zutage tretenden Auswirkungen des Klimawandels, ist unbedingt ein ganz anderer Umgang mit Regenwasser notwendig. Bislang wurde Regenwasser eher als „lästig“ abgeleitet und nicht selten der Kanalisation zugeführt, wo sich dann die wertvolle Ressource mit Abwässern vermischt. Dann können und dürfen wir uns zukünftig so nicht mehr erlauben. In den letzten Jahren haben wir hier im Münsterland feststellen müssen, dass die Niederschlagswahrscheinlichkeit immer mehr abnimmt – und das nicht nur im Sommer, sondern auch während der anderen Jahreszeiten mussten wir häufig unterdurchschnittliche Niederschlagsmengen registrieren. Das hat Auswirkungen auf die Vegetation und die Grundwasserkörper. Wir brauchen ganz schnell einen neuen Umgang mit Regenwasser. Wir müssen uns darum bemühen, dass wir den Niederschlag nutzen. Regenwasser muss der innerstädtischen Vegetation zugeführt werden und Niederschlag muss auch als solches in den Siedlungsbereichen bleiben, sodass es dadurch gleich mehrfach zur Abkühlung dient.

Offener Brief bezüglich Klima- und Naturschutz im Kreis Borken

**Sehr geehrter Herr Landrat Dr. Zwicker,
sehr geehrter Herr Kreisdirektor Dr. Hörster,
sehr geehrte Damen und Herren in den Fraktionen des Kreistages!**

Ich schreibe Sie in meiner Funktion als Vorsitzender des NABU-Kreisverbandes Borken e. V. an, da mich die derzeitigen Entwicklungen in unserem Kreis Borken mit großer Sorge erfüllen. Überall hören und lesen wir, dass die Abnahme der Biodiversität und der fortschreitende Klimawandel die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts für die gesamte Menschheit sind. Wissenschaftlich fundiert gehen immer mehr Institutionen davon aus, dass es letztlich Problematiken sind, von denen das Überleben der Menschheit abhängt. Nicht zuletzt das Europäische Parlament hat sich beider Themenbereiche angenommen, und die Mitwirkenden sehen nicht nur die ökologische Relevanz, sondern auch die ökonomische und gesellschaftliche Tragweite einer sich dramatisch verändernden Umwelt. (https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/society/20200109STO69929/verlust-der-biodiversitat-ursachen-und-folgenschwere-auswirkungen und https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/society/20180905STO11945/die-auswirkungen-des-klimawandels-in-europa-infografik). Diese beiden Links stehen stellvertretend für zahlreiche andere Quellen, die die zunehmende Tragweite dieser Probleme verdeutlichen. Doch was passiert hier im Kreis Borken?

- Wir versiegeln weitere Flächen in großem Stil für Siedlungsbau, Gewerbeansiedlung, Straßen. Und das trotz der demografischen Prognosen, dass die Bevölkerungszahl abnehmen wird. Und das trotz der Erkenntnis, dass versiegelte Flächen das Klima aufheizen und die lokale Niederschlagswahrscheinlichkeit sinken lässt. Wir wissen es besser und handeln trotzdem so, als wären die Erkenntnisse der Wissenschaft auf den Kreis Borken nicht zutreffend! Dazu kommt noch, dass immer wieder auch Baugebiete in besonders ökologisch wertvollen Arealen ausgewiesen werden. Alte Bäume und Hecken werden einfach überplant. Die ökologischen Kompensationsmaßnahmen erfolgen zumeist nicht vor Ort und sind vielfach nicht annähernd das, als was sie bezeichnet werden; ihr ökologischer Wert ist deutlich geringer als der Wert der Fläche, die sich ausgleichen soll! So sterben beispielsweise viele als Ersatz gepflanzte Bäume in den ersten Jahren wieder ab. Noch immer treten benachbarte Kommunen in Konkurrenz zueinander, um Firmenansiedlungen und junge, bauwillige Familien in ihre Gemeinde bzw. Stadt zu locken. Hier bedarf es einer interkommunalen Zusammenarbeit, denn diese Auswüchse führen zu weiteren Flächenversiegelungen.
- Die Flächenversiegelung beschleunigt allerdings nicht nur den Klimawandel, sondern auch die bereits erwähnte Abnahme der Biodiversität. Immer mehr einstige Alltagsarten sind im Kreis Borken kaum noch anzutreffen: Feldlerche, Kiebitz, Rebhuhn, Kuckuck, Nachtigall … die Liste ließe sich endlos ergänzen. Dazu kommen die Insekten, die Amphibien, die Reptilien, verschiedene Pflanzen und Pilze. Jede Art hat ihre Aufgabe in dem ökologischen Geflecht, doch wenn Arten verschwinden und/oder aussterben, dann zieht dies immer Konsequenzen für anderer Arten nach sich. Nicht wenige Wissenschaftler sehen uns nicht nur bezüglich des Klimas auf Kipppunkte zurasen, sondern auch beim Artensterben. Dies kann auch wirtschaftliche Folgen für uns Menschen haben. Es fehlen u. a. Arten, die andere Arten in ihrer Populationsstärke regulieren und es fehlen Bestäuber im Obst- und Gemüseanbau.
- Das Artensterben wird zudem beschleunigt durch den massiven Ausbau der Windkraft. Fledermäuse und große Vögel sind besonders betroffen: Mäusebussard, Rotmilan, Uhu, Weißstorch. Auch diese Auflistung ließe sich um viele andere Arten erweitern.
- Wir haben im Kreis Borken eine intensiv betriebene Landwirtschaft mit großflächigen Monokulturen und einer ausgesprochen hohen Viehdichte, Tendenz weiter steigend. Die Auswirkungen sind bekannt: Gülleflut und hohe Nitratwerte im Grundwasser, Abwasserpilze in den Gräben, Bächen, Flüssen und Seen, Abnahme der Artenvielfalt.
- Der Umgang mit den Fließgewässern ist erschreckend. Die ein bis zwei Mal jährlich durchgeführten Grabenräumungen vernichten sehr viel Leben. Es wird nicht nur entkrautet, sondern zahlreiche Kleinstlebewesen (u. a. auch Wasserinsekten und aquatische Insektenlarven sowie Amphibien und Kleinfische) werden in Massen aufs Land gebracht, und dort vertrocknen sie dann. Die Bäche sind vielerorts zu kleinen Kanälen verkommen, die ausschließlich den Wasserabtransport als Zweck haben. Es ist dringend notwendig, dass Kleinfließgewässer wieder natürliche Retentionsflächen erhalten und die Landwirtschaft die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestabstände einhält (und dass dies auch überwacht wird).

- Viele Naturschutzgebiete sind in einem suboptimalen Zustand. Mountainbiker verlassen die Wege und rasen durch ökologisch empfindliche Bereiche, teils fahren sogar Autos in die Gebiete, Hunde laufen frei und überall liegt Müll herum. Es finden nach unserer Wahrnehmung keine oder kaum Kontrollen durch die Kommunen statt. Der Wert vieler Naturschutzgebiete als Rückzugsmöglichkeiten für bedrohte Arten nimmt zunehmend ab.
- Es werden noch immer sehr viele alte Bäume gefällt, Wallhecken in großem Still gerodet und auch andere Hecken fehlen überall als Lebensräume und Biotopverbünde sowie Windbrecher und Schattenspender.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Klima-, Natur- und Artenschutz im Kreis Borken stiefmütterlich behandelt wird. Es ist kein Umdenken erkennbar und auch nicht der Wille, eine Trendwende einzuleiten. Dabei werden die Herausforderungen für die Gesellschaft angesichts eines sich beschleunigenden Klimawandels und einer dramatisch abnehmenden Artenvielfalt immer offensichtlicher.
Aus diesem Grund rufe ich Sie alle als Verantwortliche für die Gestaltung des Kreises Borken auf, sich für mehr Nachhaltigkeit zu engagieren. Es geht um nichts weniger als die Lebensgrundlagen kommender Generationen. Das heute erreichte Wirtschaftswachstum interessiert in zehn Jahren keinen Menschen mehr. Doch wenn das Trinkwasser knapp wird, Obstbäume und andere Nutzpflanzen nicht mehr bestäubt werden, wenn sich Innenstädte und Siedlungen auch nachts nicht mehr abkühlen, dann sind wir an dem Punkt angekommen, an dem es sehr schwer und zugleich sehr teuer wird gegenzusteuern. Lassen Sie uns gemeinsam den Herausforderungen begegnen! Der Naturschutzbund ist jedenfalls bereit zusammen mit den Akteur*innen aus Politik und Verwaltung die Zukunft unseres Kreises, unserer gemeinsamen Heimat, ökologischer und nachhaltiger zu gestalten!

Mit freundlichen Grüßen,
Michael Kempkes

Beispielgebende Natura 2000-Maßnahmen im grenznahen „Wooldse Veen”

„Neue Natur“ im malerisch schönen Achterhoek

Zwischen unserer Landesgrenze und dem niederländischen Winterswijk finden seit Jahren umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen statt. Dieses Projekt wird realisiert und finanziert von der Provinz Gelderland in Zusammenarbeit mit den Wasserbehörden „Rijn & Ijssel” und „Natuurmonumenten”. Bis 2021 werden so ehemalige landwirtschaftliche Areale in wunderschöne Naturflächen umgewandelt. Die durch den Verkauf oder Tausch der Wirtschaftsböden betroffenen Landwirte bekamen in anderen Regionen größeren und wirtschaftlich ertragreicheren Ersatz zugeteilt.

Zusammen mit einem bereits 2018 angelegten Gebiet umfasst die Gesamtfläche rund 70 ha. 90 ha sollen es insgesamt werden. Diese Flächen gehören nun zum „Geldersch Natuurnetwerk“ einem Netz von besonders schützenswerten und zusammenhängenden Naturschutzgebieten in Gelderland.
Im Grenzbereich des Achterhoek sind über Jahrhunderte wertvolle Naturareale erhalten geblieben. Dennoch sind immer wieder auch naturbelassene Flächen durch intensive Bewirtschaftung verloren gegangen. Durch Landerwerb und Landtausch, im Zuge einer Flächen- und Flurregulierung wurden ehemalige Naturbereiche wieder zurückgewonnen.
Diese gehören nun zum Eigentum der Provinz Gelderland und sollen von einer landwirtschaftlichen Nutzung hin zu mehr Naturnähe zurück gestaltet werden. So wird z. B. der Grundwasserspiegel nach Möglichkeit an die neu entstandenen Landschaftsbedingungen angepasst.
Blänken und Gräben wurden neu ausgekoffert und angelegt und teilweise mit lehmhaltigen Grundschichten versehen, damit sie das ganze Jahr mehr oder weniger vernässt sind.
Die nötigen Arbeiten bestehen hauptsächlich aus dem Abbaggern des etwa 25 cm starken, ehemals landwirtschaftlich genutzten und dadurch nährstoffreichen Oberbodens. Das Abbaggern wurde, um die darunter liegenden freizulegenden Böden nicht zu verdichten und zu schonen, „quasi von hinten nach vorne“ durchgeführt. Auch der Abtransport des Oberbodens erfolgte unter dem Vorsatz der Bodenschonung. Nach dem Entfernen der Oberschicht ist nun überall magerer weißer Boden zu sehen.
Leider sind auch im „Wooldsen Veen“ die Folgen des Klimawandels und ungewöhnlich warmer und regenarmer Sommer zu beklagen. Dadurch hat sich die Flora teilweise anders entwickelte, als sich die Planer das gewünscht haben. So musste z. B. aus anderen Naturflächen gewonnenes Wildblumenheu gezielt in die Bereiche der neuen Naturzonen ausgestreut werden.
Zu dem Renaturierungsprojekt gehören auch Grabungen großer Fließgewässerbereiche der Schippersbeek und Osinkbeek, dies gibt den Bächen mehr Raum und einen höheren Bachboden.
Nach der Rückgewinnung der neuen Natur wird die Provinz Gelderland diese kostbaren Parzellen in den ersten Jahren selbst verwalten und die naturbezogene Entwicklung beobachten. Geplant ist aber, die neu entstandenen Naturflächen später in andere Hände zu geben und zu verkaufen. Infrage kommen Organisationen wie „Natuurmonumenten“ und „Gelders Landschap“, aber auch Privatpersonen, die über ein „Naturverwaltungszertifikat“ verfügen. Die neuen Besitzer dürfen allerdings keine Veränderungen an den erworbenen Flächen durchführen.
Nicht bei allen Menschen kommen die naturschützenden Maßnahmen positiv an. So wurden während der Arbeiten im Bereich des „Wooldse Veens” von Achterhoeker Bauern ein Schild mit der Aufschrift aufgestellt: „Natuur is door de boeren ontstaan, laat nu ook de boeren bestaan” (Natur ist durch die Bauernarbeit entstanden, lasst jetzt auch die Bauern bestehen). ■

August Sühling

Oben: Neu angelegte Flächen im „Geldersch Natuurnetwerk“ Der Grundwasserspiegel wird an die neu entstandenen Landschaftsbedingungen angepasst. Fotos: A. Sühling

NABU-Kreisverband Borken und SPALECK kooperieren

Naturschutz von Unternehmen

Der NABU-Kreisverband Borken e. V. hat im Mai 2021 eine Kooperation mit dem Bocholter Familienunternehmen SPALECK unterzeichnet. Gemeinsam wollen der NABU und das Industrieunternehmen an seinen Standorten in der Stadt Bocholt, Greiz, Borne (NL) und Reşiţa (RO) Umweltschutzmaßnahmen initiieren und umsetzen. Gemeinsames Ziel ist es zudem, sich regional bei Unternehmen und Kommunen für ein nachhaltigeres Wirtschaften einzusetzen. Welche Möglichkeiten für Natur- und Umweltschutz gibt es im eigenen Unternehmen? Wie können die Mitarbeiter*innen dabei einbezogen werden? Und wichtig – wie können auch andere Unternehmen mitgenommen werden?

Antworten auf diese und weitere Fragen sind ein Ziel der beiden Partner. Gemeinsam möchten sie zeigen, dass Ökologie und Ökonomie sich nicht ausschließen, sondern zusammengehören. Dazu müssten Natur- und Umweltschutzthemen auch in Wirtschaftsunternehmen oben auf die Tagesordnung gesetzt werden, mit dem Ziel, unseren Wohlstand langfristig für zukünftige Generationen zu erhalten. Carsten Sühling, Geschäftsführer der SPALECK Holding: „Als Industrieunternehmen hinterlassen wir seit vielen Jahren einen großen ökologischen Fußabdruck. Es ist nun Zeit, Dinge zu verändern, um unser aller Lebensgrundlage langfristig zu sichern. Gemeinsam mit möglichst vielen anderen Unternehmen müssen wir die Belange der Umwelt zukünftig besser berücksichtigen und Ressourcen schützen.“

Dabei sieht SPALECK viele Chancen. Sühling weiter: „Als Familienunternehmen in 5. Generation sind wir der Überzeugung, dass dies für unsere unternehmerische Zukunft und unsere Daseinsberechtigung überlebensnotwendig ist. So erwirtschaften wir als Zulieferer und Maschinenbauer schon heute mit grünen, nachhaltigen Produkten einen Großteil unseres Umsatzes und möchten nun auch die Produktion noch umweltfreundlicher machen.“

Gemeinsam starten wollen der NABU-Kreisverband Borken und SPALECK mit Umweltschutzmaßnahmen an den Standorten der Unternehmensgruppe. Dach- und Fassadenbegrünungen, Wallhecken für Vögel sowie Insektenhotels, Nistkästen und ökologische Pausenecken sind als erste Maßnahmen im Gespräch.
Michael Kempkes, NABU-Kreisvorsitzender: „Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen sind zukünftig ein klarer Wettbewerbsvorteil von Unternehmen. Und auch für die Belegschaft sind Umweltschutzmaßnahmen wichtig, denn sie stärken die Verbundenheit zum Arbeitgeber. Grüne, nachhaltige Standortmaßnahmen sind hier ein prima Einstieg und verbessern nebenbei die Arbeitsbedingungen.“ Dabei sollen auch die Auszubildenden von SPALECK einbezogen werden. Karin Spaleck, verantwortlich für das Personalwesen: „Mithilfe des NABU Borken bieten wir unseren ca. 30 kaufmännischen und gewerblichen Auszubildenden zukünftig zwei Natur- und Umwelttage pro Jahr. Hier lernen unsere Azubis regionale Naturschutzprojekte kennen, bekommen Wissen vermittelt und dürfen, dort wo möglich, an Naturschutzmaßnahmen mitwirken. Die Kosten dafür trägt unser Unternehmen.“

Gemeinsam für den Naturschutz: NABU-Kreisverband Borken und Fa. SPALECK. Foto: Fa. Spaleck

Beratend steht der NABU dem Unternehmen auch zur Seite, wie dieses schrittweise seinen ökologischen Fußabdruck verringern kann. Michael Kempkes: „Der Weg hin zur CO_2 Neutralität ist eine immense Herausforderung für Unternehmen. Für die Menschheit ist die Erreichung des 2 Grad Zieles des Pariser Klimaabkommens überlebenswichtig. Dies geht nur zusammen mit der Wirtschaft. Hier wollen wir mit Beratung, Wissen und Kontakten einen Teilbeitrag leisten.“

Kempkes und Sühling betonen gemeinsam die Bedeutung, auch andere Unternehmen für Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu gewinnen. Carsten Sühling: „Wir Unternehmen haben es jetzt noch selbst in der Hand, unsere Zukunftsfähigkeit zu gestalten.“ Kempkes ergänzt: „Dazu müssen wir auch die kommunale Politik und Verwaltung überzeugen.“ Der NABU und SPALECK wollen hierzu in naher Zukunft gemeinsam auf Partner wie Unternehmen, Verbände und Kommunen zugehen und diese zum aktiveren Handeln bewegen.
www.nabu-borken.de,
www.spaleck.de ■

Fa. Spaleck und Michael Kempkes

Verschiedene Eindrücke aus der Essbaren Stadt in Bocholt und Borken (Fotos: T. Wollberg & Mitglieder Essbare Stadt Bocholt-Borken e. V.)

Das Projekt Essbare Stadt: Kann man Städte essen?

Essbare Städte im Kreis Borken

Was versteht man unter dem Begriff „Essbare Stadt“? Auch wenn es von Stadt zu Stadt kleine Unterschiede gibt, so ist das Grundprinzip einer Essbaren Stadt, dass auf dafür ausgewiesenen öffentlichen Flächen gesunde Lebensmittel von jedem angebaut werden dürfen. Jede Frau und jeder Mann kann auf diese Weise vor Ort Obst und Gemüse in Bioqualität ernten. Dass Städte „essbar“ sind, ist eigentlich eine alte Geschichte, denn früher war es alltäglich sich nah am Haus selbst zu versorgen.

Immer mehr Städte schließen sich dem Projekt an. Es bietet viele Vorteile: Durch natürliches Gärtnern (Permakultur) erfolgt ein nachhaltiger Anbau. Die Flächen werden ökologisch umgewandelt und leisten dadurch einen tollen Beitrag zum Natur- und Artenschutz. Die Städte werden vielfältiger und „grüner“. Durch den Anbau von alten Obst- und Gemüsesorten können diese erhalten bleiben.
Gemeinsames Gärtnern verbindet: So fördert das Projekt auch in großem Maße soziale Kontakte und die Integration. Alt und Jung säen und ernten gemeinsam. In Bocholt sind Kinder und Jugendliche mit Begeisterung dabei und beobachten, wie das Gemüse heranwächst, ohne in Plastik verpackt zu sein. Die geernteten Lebensmittel erhalten eine große Wertschätzung.

Die Aufwertung der öffentlichen Flächen ist für den NABU ein interessantes Projekt.
Seit 2018 ist der NABU Kooperationspartner des Vereins Essbare Stadt Bocholt-Borken e. V. und dies mit großem Erfolg. Immer mehr Menschen nehmen Kontakt auf, beteiligen sich am Projekt und haben den Wunsch mit zu gärtnern.

Durch den großen Zuspruch kam die Idee auf, das Projekt auf den ganzen Kreis Borken zu erweitern. Nun führen innerhalb kurzer Zeit bereits drei Städte den Titel Essbare Stadt: Borken, Bocholt und Vreden.
Borken war der Vorreiter. Hier hat sich die Essbare Stadt bereits vor acht Jahren gegründet, wir nennen sie daher den Basisgarten. Von 350 qm Fläche hat sich der Garten inzwischen auf 1.000 qm erweitert. Die Bürgermeisterin von Borken unterstützt das Projekt: Noch in diesem Jahr soll eine Kartierung erfolgen, um zu sehen, welche weiteren öffentlichen Flächen „essbar“ gemacht werden können.

Der jüngste Zuwachs ist die Essbare Stadt Vreden mit einer Fläche von ca. 300 qm: am 7. April 2021 erfolgte dort der Spatenstich. Wir wünschen viel Erfolg!

Die Essbare Stadt Bocholt hat zurzeit eine Fläche von rund 1.000 qm, und aufgrund der Nachfrage wird nach neuen Flächen gesucht.
In einem weiteren städtischen Projekt sollen in der Bocholter Innenstadt Hochbeete aufgestellt werden. Die Diepenbrockschule ist daran beteiligt, der NABU und der Verein Essbare Stadt Bocholt-Borken betreuen das Projekt. Ebenso betreuen die Vereine das Projekt „Grün im Viertel“ in Zusammenarbeit mit der Caritas. Es tut sich also etwas, und ich möchte auf diesem Wege den vielen Mitgliedern des NABU und des Vereins Essbare Stadt Bocholt-Borken für ihren großen Einsatz danken.

Die beiden Vereine bieten jetzt auch (Kräuter-)Führungen durch die Essbaren Städte an, zum Teil in Zusammenarbeit mit der VHS, und auch Kurse in alten Techniken wie dem Fermentieren, mit dem man sein eigenes, vielleicht selbst angebautes Sauerkraut herstellen kann.

Es ist einfach schön, vielen Menschen, die keinen Garten besitzen, die Möglichkeit zu geben, sich kostenlos ein Beet anzulegen und gesundes Biogemüse zu ernten. In Bocholt handhaben wir es so, dass von Beeten mit dem Namen des Beetinhabers nicht gepflückt werden sollte. Von allen anderen Flächen kann nach Herzenslust probiert und geerntet werden (Früchte, Blätter, Blüten).

Wer sich nun angesprochen fühlt vom gemeinsamen Gärtnern in der Stadt, darf gern mit mir als Ansprechpartner Kontakt aufnehmen. Es würde mich freuen! ■ *Torsten Wollberg*

Die „Frühe von Trévoux“

NABU wird Baumpate

Die Familienbildungsstätte Bocholt (FABI) feierte ihren 50. Geburtstag mit einer besonderen Aktion: 50 Obstbäume wurden hinter der Fachhochschule Bocholt gepflanzt, und Privatpersonen oder Vereine konnten für 60 € die Patenschaft übernehmen – das bedeutet, den Baum für mindestens fünf Jahre zu betreuen (gießen/beschneiden).

Der NABU Bocholt ist jetzt Pate für die „Frühe von Trévoux“ – eine in Frankreich gezüchtete Birnensorte. Aus dem Buch „Birnensorten“ von H. Petzold kann man weitere Informationen entnehmen.

Auf dem Foto sieht man den Baum kurz vor der Blüte. Eine gemeinsame Pflanzaktion durch die Baumpaten kam wegen der Corona-Einschränkungen leider nicht zustande, aber man kann bei diesem Ausschnitt der Obstwiese erkennen, wie fachmännisch der Entsorgungs- und Servicebetrieb Bocholt (ESB) die Bäume eingepflanzt hat.

Eine tolle Idee und eine Investition in die Zukunft! Oder – wie würde „unsere Trévoux“ sagen: bien fait et bon appetit! (toll gemacht und guten Appetit!) ■ *Christoph Paffrath*

Die „Frühe von Trévoux“ der NABU-Gruppe Bocholt.
Foto: Chr. Paffrath

EINLADUNG

Einladung zur Mitgliederversammlung des NABU-Kreisverbandes Borken e.V.

21.08.2021
Beginn: 17:00 Uhr
Veranstaltungsort: NABU-Vereinsheim Rhede, Lindenstraße 7, 46414 Rhede

Tagesordnung
Jahreshauptversammlung

1. Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
4. Tätigkeitsberichte aus den Ortsgruppen
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl einer/ eines neuen zweiten Vorsitzenden
9. Verabschiedung der Geschäftsordnung
10. Anpassung der Vereinssatzung
11. Bestätigung der Delegierten zur Landesdelegiertenversammlung
12. Verschiedenes

Hinweis: Sollte es zu Verschiebung des Veranstaltungsort kommen, wird dieser rechtzeitig auf unserer Homepage bekannt gegeben.

Hoffentlich ist dieser herrliche Vogel wieder häufiger bei uns hören und gelegentlich auch zu sehen

Uhuprojekt im Kreis Coesfeld

Foto: B. Dorling

Der Uhu: Dieser wunderbare, schon nahezu ausgestorbene Greifvogel ist im Kreis Coesfeld wieder auf dem Vormarsch – vorsichtiger Optimismus ist möglich.

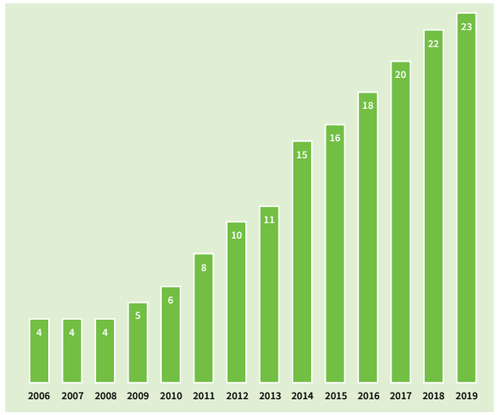
Von 2006 bis 2019 wurde die Population möglichst aller Jungen und Altvögel im Kreis Coesfeld durch Rufnachweise und Brutkontrollen untersucht. Zu Beginn im Jahr 2006 konnten drei Revierpaare nachgewiesen werden, die in einem Steinbruch und in Hanglagen kleiner Wald-Parzellen brüteten. Aus diesen Bruten gingen fünf Junge hervor. Von Jahr zu Jahr erhöhte sich die Zahl der Reviere und Brutpaare. Die Brutplätze – Sandgrube, Steinbruch, Waldboden, Greifvogelhorste und Gebäude – konnten unterschiedlicher nicht sein.

2009 hatte ein Paar einen Brutplatz auf einem Förderband einer Ziegelfabrik, die zeitweise den Betrieb eingestellt hatte. Die Sachlage erforderte es, eine künstliche Nisthilfe zu fertigen. Ein nahegelegenes Transformatoren-Haus bot sich hier an. Die Nisthilfe wurde sofort im nächsten Jahr angenommen und hier brütete der Uhu von 2010 bis 2019 ohne Unterbrechung zehn Mal und hatte durchschnittlich drei Junge.

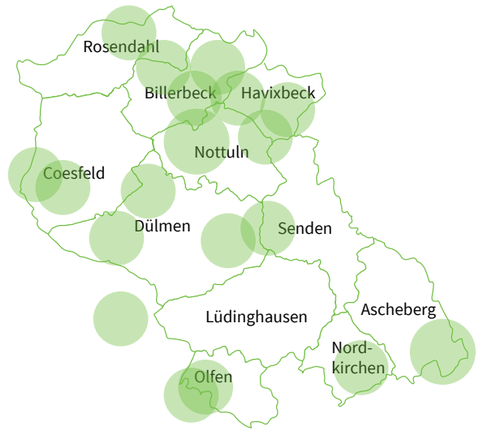
Durch die stetige Zunahme von Windenergie-Anlagen wurde 2014 eine Studie über das Höhen-Flugverhalten des Uhus in Auftrag gegeben, um festzustellen, ob Windkraftanlagen eine besondere Gefahr für den Uhu darstellen. In drei Revieren im Kreis Coesfeld wurden vier Altvögel besendert, die über Wochen über 200.000 Datensätze lieferten. Das Raumortungsverfahren ergab, dass sich die Uhus ca. 4 km vom Brutplatz entfernten und hierbei deutlich unter 50 m flogen.

Bis 2019 haben sich 23 Revierpaare im Kreis gebildet. Aus diesen Paaren, die nicht jedes Jahr eine Brut hatten, gingen geschätzte 300 Junge hervor, da nicht alle gezählt werden konnten. Nicht alle werden überlebt haben, da die Sterberate im 1. Lebensjahr bei etwa 65 % und in späteren Lebensjahren bei etwa 20% liegt.

Im Winter 2019/20 konnte ein Brutpaar im Naturschutzgebiet Brink gehört werden. Leider wurde kein Nest gefunden, aber insgesamt dürfen wir mit vorsichtigem Optimismus in die Zukunft schauen. ■ *Franz Rolf*



Entwicklung der Uhu-Brutpaare von 2006-2019.
Grafik: F. Rolf



Uhu-Reviere im Kreis COE 2016.
Grafik: F. Rolf

Kleine Bartfledermaus. Foto: NABU/Dietmar Nill

Fledermäuse sterben leise

Auch saubere Energie geht auf Kosten der Natur

Durch den Ausbau der erneuerbaren Energiegewinnung zeigen sich vorher nicht bedachte negative Folgen für Flora und Fauna. Besonders für die wenig beachteten und nur nachtaktiven Fledermäuse hat der Ausbau der Windenergie dramatische Folgen.

Die für den Schutz der Fledermäuse vorgesehen Nachtabschaltzeiten bei Windkraftanlagen werden durch die Anlagenbetreiber geschickt zu ihrem Nutzen eingesetzt. Die für die Nacht vorgegebenen Abschaltparameter ab Windgeschwindigkeit > 6 m/s und einer Temperatur > 10°C orientieren sich zwar an den für Fledermäuse üblichen Ausflugsbedingungen, berücksichtigen aber nicht die Höhenposition ihrer üblichen Wohn-, Schlafplatz- oder Wochenstuben.

Natürlich sind die Wetterbedingungen in Gondelhöhen von 135-170 m neuerer Windanlagen nicht annähernd vergleichbar mit den Ausflugsbedingungen in Höhen von 5-15 m an Quartieren der Fledermäuse. Da in diesen Höhen nahezu immer genügend Wind ist, stehen die Rotoren selten nur still und die Fledermäuse haben keinerlei Schutz, sondern werden von den größer und größer werdenden Blättern zu Hunderttausenden geschreddert.

Hierzu gibt es umfangreiche Informationen von Fledermausexperten wie Dr. Henrike Körber vom NABU-Fledermausschutz Düsseldorf und von Dr. Volker Runkel aus Münster. Beide weisen auf jährlichen Verlustzahlen in Größenordnung von 250.000-300.000 Fledermäuse durch Windkraftanlagen hin. Deshalb ist eine Korrektur der vom LANUV vorgegebenen Schutzbestimmungen für Fledermäuse in den Baugenehmigungen für Windanlagen unbedingt notwendig.

Noch bedeutsamer für die hohen Verlustraten bei Fledermäusen sind die in den letzten Jahren vorgenommen Entnahmen von besonders alten, dicken Bäumen. Das sind Habitatsverluste, die nicht schnell zu ersetzen sind und der weiter voranschreitende Klimawandel mit warmen Wintern wird sich negativ auf die Winterruhe der Tiere auswirken. Die benötigte Ruhezeit in Winterquartieren wird häufiger unterbrochen und macht dem Energiehaushalt der Tiere zu schaffen. Dazu kommt der Verlust an Nahrungsmenge durch den Rückgang der Insekten, ausgelöst durch komplexe Zusammenhänge von Pestizideinsatz, landwirtschaftlichen Monokulturen und zunehmender Lichtverschmutzung durch gewerbliche Bebauung.

Die Fledermäuse in Deutschland brauchen unsere Stimme, um überhaupt wahrgenommen zu werden. Daher mein Appell an alle verantwortlichen Genehmigungsträger: Schaffen Sie endlich die Voraussetzungen für einen effektiven Fledermausschutz! ■

Markus Suthoff

Die Tongrube Brink. Fotos: K. Wittjen
Auch der Laubfrosch lebt in der Tongrube Brink.

Aus einem industriell genutzten Gebiet hat sich ein Kleinod entwickelt

Tongrube Brink – erfolgreiche Naturschutzarbeit seit 2003

Die 4 ha große, ehemalige Tonabgrabung der Ziegelei Kuhfuss liegt rund drei Meter unter dem Niveau der Umgebung und ist das Herzstück des Naturschutzgebietes Brink. Der gewässer- und strukturreiche Lebensraum aus zweiter Hand beherbergt eine der größten Laubfroschpopulationen in Nordrhein-Westfalen und hat sich zu einer Fundgrube für gefährdete Arten entwickelt. Diese Erfolgsgeschichte ist auf die gezielte Vorgehensweise und gemeinsame Planung verschiedener Naturschutzakteure im Kreis Coesfeld zurückzuführen.

Schon früh hatte der NABU Coesfeld die große naturschutzfachliche Bedeutung der Tongrube erkannt. Nach ihrer Nutzungsaufgabe 2003 kaufte die NRW-Stiftung das Gelände mit den angrenzenden Grünlandflächen. Das Gebiet war jedoch infolge zunehmender Freizeitnutzungen und Müll stark beeinträchtigt. Der Gebietsbetreuer Rudolf Averkamp (NABU Coesfeld), das Naturschutzzentrum und die Untere Naturschutzbehörde Kreis Coesfeld erstellten ein Pflege- und Entwicklungskonzept, um den naturschutzfachlichen Richtungswechsel einzuleiten:

2004 wurden bestehende Gewässer optimiert und weitere flache Artenschutzgewässer angelegt. Die Tongrube mit den angrenzenden Weideflächen wurde eingezäunt und im Rahmen des Vertragsnaturschutzes an einen ortsnahen Landwirt verpachtet.

Das 9 ha große Gelände wird seitdem ohne Düngung extensiv mit wenigen Rindern im Jahr beweidet, die hier ganz gezielt als Biotoppfleger eingesetzt werden. Das Weidevieh dämmt die Verbuschung durch Verbiss. Durch Tritt schaffen die Rinder insbesondere im Umfeld der Gewässer neue Standorte für konkurrenzschwache, gefährdete Pflanzenarten wie dem „Zierlichen Tausendgüldenkraut“ und dem „Knotigen Mastkraut“. Im Herbst 2005 folgte der Aufbau einer originalgetreuen Münsterländer Weidehütte mit Baumaterial eines 100-jährigen Weideunterstandes, der an anderer Stelle weichen musste.

Die Tongrube ist heute ein einzigartiges Amphibien-Eldorado, das neben dem Laubfrosch auch Grünfrosch, Kammmolch und Bergmolch optimale Lebensbedingungen bietet. Darüber hinaus ist sie wertvoll für die Insektenwelt. 33 Libellenarten wurden bislang nachgewiesen, darunter Raritäten wie Feuerlibelle und Torf-Mosaikjungfer. Seit einigen Jahren ist die selten gewordene Sumpfschrecke zu beobachten. Auch eine beachtliche Anzahl an Pflanzenarten der Roten Liste und die Etablierung des gefährdeten Breitblättrigen Knabenkrauts sind zu verzeichnen.

Im Dürrejahr 2018 kamen NABU, Naturschutzzentrum und UNB Coesfeld erneut zusammen. Der trockene Sommer wurde genutzt, um die nährstoffreiche Schlammauflage aller Gewässer abzutragen. So konnte die aus Aquarien stammende Wasserpest entfernt und die Samenbank heimischer Wasserpflanzenarten erfolgreich aktiviert werden.

Die Tongrube zeigt, dass Naturschutz in Zusammenarbeit mit Landwirtschaft zu beeindruckenden Ergebnissen in einem zuvor vom Menschen intensiv genutzten Gebiet kommen kann. Entscheidende Faktoren sind Eigentum und Einigkeit unter den Naturschützern bezüglich der naturschutzfachlichen Entwicklungskonzepte. ■

Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld

NABU-Kreisverband COE

Eine „Art“, die langsam echt nervt …

NAJU Coesfeld versus Artenschutz?

Eigentlich liegt den NAJUs der Artenschutz überaus am Herzen, und sie verbringen viele Stunden ihrer Freizeit damit ihn zu schützen. Doch seit über einem Jahr setzen sie sich engagiert dafür ein, dass sich eine bestimmte „Art“ überhaupt nicht vermehren, ausbreiten und Raum für sich gewinnen kann.

Die jungen Leute tragen Masken, wahren Abstand, halten Hygienemaßnahmen ein, begegnen sich nur im Freien und wenn es ganz hart kommt, treffen sie sich gar nicht oder höchstens online. Ihr Motto lautet gerade: Wir entziehen der „neuen Lebensform“ die Grundlage! Und dabei verfahren sie stets nach der sich ständig verändernden, neuesten Corona-Verordnung. So hat sie gerade erst die 31 Fortschreibung und deren 24. Erläuterung erreicht. Und sie sind sich sicher, dass dieses nicht die letzte „neuste Verordnung“ sein wird, und es noch vieler guter Ideen und Tricks bedarf, diese gesundheitsbedrohende „Art“ an der Ausbreitung zu hindern, ohne sich selber völlig aus den Augen zu verlieren.

Mit den erfahrensten NAJUs, mittlerweile in der Republik verstreut, war und ist es kein Ding sich weiterhin zu treffen – online! Diese „Meetings“ haben sich als so gut besucht gezeigt, dass sie sicherlich auch in einer face-to-face-Zukunft als eine Möglichkeit, sich zu treffen, beibehalten werden. Bei diesen „Meetings“ ist nicht nur Platz für rege Diskussionen über umwelt- und gesellschaftspolitische Themen, sondern auch für die Planungen der „Zeit danach“. Gegen aufkommenden Corona- Blues wird zudem gemeinsam gespielt, gerätselt und gelacht.

Bei den jüngeren und jüngsten NAJUs war das schon etwas kniffeliger, bis ihnen Rudi Rotbein zur Hilfe geeilt kam. Denn er schreibt Briefe von unterwegs. Unter dem Motto „Ein Storch auf Reisen“ erfahren die jüngsten Mitglieder jeden Monat etwas Neues von ihm. Zusätzlich gibt es jede Menge Bastel- und Forschermaterialien, das die Kinder per echtem Brief als etwas ganz Besonderes erreicht.

Wenn alle jungen Forscher*innen dann irgendwann wieder gemeinsam in die Natur dürfen, werden sie ins Storchenrevier gehen, Rudi und seine Familie beobachten, sich seinen Lebensraum anschauen und auch im „wirklichen Leben“ ganz schlau werden. Darauf freuen sich nicht nur die Kinder, sondern auch ihre überwiegend jugendlichen Teamer.

Besonders viel verlangte und verlangt der Einsatz gegen diese „Spezies“ der Familiengruppe ab. So gab es nur ganz wenige, aber dafür besonders wertvolle „Meetings“ und Corona-konforme Aktionen, wie das Saftpressen vor dem Heimathaus in Lette oder das Nistkästenreinigen in der „Grünen Mitte“.

Verbunden sind alle Gruppen durch ihre Bemühungen, die Ausbreitung dieser einen Art zu stoppen, um sich bald wieder gemeinsam für den Artenschutz und die Biodiversität aktiv und präsent einzusetzen.

Anmerkung: Der Autorin ist bekannt, dass Virologen sich, laut Wikipedia, weitgehend einig sind, Viren nicht zu den Lebewesen zu rechnen, sie aber zumindest als „dem Leben nahestehend“ zu betrachten. ■

Antje Kleinschneider

Die Karte „Ein Storch auf Reisen“. Foto: A. Kleinschneider

Schützenswerter Lebensraum: die Streuobstwiese. Foto: K. Rietman

Viel Freude bei der Apfelernte. Foto: A. Pieper

Rettet diese Auszeichnung die stark gefährdeten Streuobstbestände vor vollständiger Vernichtung?

Der Streuobstanbau in Deutschland ist seit März 2021 „Immaterielles Kulturerbe“

Was den Naturschutzverbänden schon lange schützenswert war, wurde jetzt auch offiziell als lebendige Tradition in das Verzeichnis „Immaterielles Kulturerbe Deutschland“ aufgenommen. Im Kern des Streuobstanbaus stehen die arbeits- und zeitintensive Pflege und Bewirtschaftung der Wiesen sowie die Obstverarbeitung. Der Streuobstanbau umfasst ebenso verschiedene Bräuche wie beispielsweise die Neupflanzung von Bäumen zur Geburt oder Hochzeit und Veranstaltungen wie Apfeltage oder Obstblütenfeste. Für den Erhalt des Streuobstanbaus sind das Wissen um den sortengerechten Anbau und der fachgerechte Schnitt der Obstbäume notwendig. Diese Aufgabe hat Andreas Beesten als zertifizierter Obstgehölzpfleger zum 01.01.2021 beim NABU Münster übernommen.

Auch in der Parklandschaft des Münsterlandes gibt es noch viele Streuobstwiesen. Wir sprechen von hotspots der Biodiversität mit bis zu 5.000 Tier- und Pflanzenarten und 3.000 Obstsorten. Mit der traditionellen Grünlandbewirtschaftung durch abschnittsweise Mahd mit der Sense und der Verwertung des Heus, tragen die Mitglieder des AG Obstwiesenschutz maßgeblich zum Erhalt der Artenvielfalt bei.

Selten erwähnt werden die direkten und indirekten Beiträge der Natur zum menschlichen Wohlergehen. Als CO_2-Speicher trägt die Streuobstwiese als halboffenes Biotop mit Grünland und Bäumen wie Wald (112 t/ha) und Grünland (158 t/ha, Quelle Bodenatlas 2015) effektiv zur Klimaregulierung bei. Viele Landwirte haben mir berichtet, dass das Grünland unter den Bäumen die Trockensommer der vergangenen Jahre wesentlich besser überstanden hat und der Futterwert höher war als auf den reinen Grünlandflächen.

Im Gegensatz zu Obst-Plantagen, in denen noch 2018 mehr als 30 Pflanzenschutzmittel-Spritzungen (BM Ernährung und Landwirtschaft) erfolgten, reift das Obst in Streuobstwiesen ohne jeglichen Einsatz von Pestiziden. Und ist damit für die Obstverarbeitung und den Tafelobstverkauf als regionales Produkt für Verbraucherinnen und Verbraucher ein Lebensmittel von höchster Qualität.

Im Jahr der Corona-Pandemie haben viele Menschen den Ausgleich in der Natur gefunden. Das haben auch wir gemerkt. So viele Menschen wie im vergangenen Jahr haben uns schon lange nicht mehr bei der praktischen Arbeit unterstützt. Leider konnten wir unsere Erfolge durch die vielen pandemiebedingten Einschränkungen nicht in die Öffentlichkeit tragen. Das Jubiläumsfest zum 25-jährigen Bestehen der AG können wir hoffentlich im Oktober mit dem Münsterländer Apfeltag auf dem Mühlenhof in Münster feiern – mit vielen Menschen, die sich für Streuobstwiesen begeistern und Äpfel lieben. ■ *Karin Rietman*

Vertrockneter Maisacker, Symbol für Ursache und Folge des Klimawandels. Foto: shutterstock

Bündnis Klimaentscheid Münster erarbeitet Maßnahmenkatalog

Handlungsfelder für klimafreundliche Landwirtschaft

„Viel muss es sein und billig muss es sein, dann schmeckt es.“ So brachte es Kabarettist Dieter Nuhr mal treffend auf den Punkt, und wir sind damit direkt bei dem entscheidenden Thema für Klima- und Artenschutz in der Landwirtschaft: Fleisch.

Klimaschutz und Landwirtschaft in Münster

Eine Arbeitsgruppe des Bündnisses Klimaentscheid erarbeitete unter Beteiligung des NABU einen Maßnahmenkatalog, der der Stadt Münster, aber auch anderen Eigentümern großer Agrar- und Forstflächen, z. B. Kirchengemeinden, Handlungsfelder für Klima- und Artenschutz bei der Verpachtung von Agrar- und Waldflächen aufzeigen soll. Ein spezifisches Konzept oder professionelle Beratung, wie sie z. B. von der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe*[1] angeboten wird, soll der Katalog dabei nicht ersetzen. Den Auswirkungen der intensiven Landwirtschaft auf den Artenschwund haben wir uns in der Naturzeit 1 – 2021 gewidmet. Aus Platzgründen beschränkt sich dieser Bericht auf die Landwirtschaft im Licht des Klimawandels.

Der Rat der Stadt Münster verabschiedete im August 2020 den Klimaentscheid mit dem Ziel, bis zum Jahr 2030 Klimaneutralität für den städtischen Einflussbereich zu erreichen. In dem knapp 80 Punkte umfassenden städtischen Katalog der Klima-Maßnahmen ist bislang die wohl nachrangig eingestufte Land- und Forstwirtschaft auf städtischen Flächen (Landwirtschaft ca. 200 ha, Wald ca. 900 ha) nicht berücksichtigt.

In der (vor dem Klimaentscheid entstandenen) städtischen Nachhaltigkeitsstrategie 2030 sind ebenso klimarelevante Ziele definiert (Zielhorizont oft 2050) und – neben anderen Agrarthemen – die Landwirtschaft als einzubindender Treibhausgas-Emittent genannt. Ferner wird angestrebt, den Anteil des ökologischen Landbaus bis 2030 auf vergleichsweise bescheidene 5 % zu erhöhen (heute 1,5 % in Münster im Vergleich zu 3,5 % in NRW bzw. 7,8 % bundesweit) und die Anteile einer nachhaltigen konventionellen Landwirtschaft (muss bedeuten: flächengebundene Tierhaltung, keine chemisch-synthetischen Pestizide) bis 2030 erheblich zu steigern. Damit wäre auch auf nicht-städtische Flächen Einfluss zu nehmen und idealerweise der Klimaschutz mit einzubeziehen. 38 % des Stadtgebietes werden heute landwirtschaftlich genutzt, 14 % sind Wald.

Die Landwirtschaft als Treibhausgasproduzent

Gemäß Umweltbundesamt*[2] betrug der Anteil der Landwirtschaft am Gesamtausstoß von Treibhausgasen (THG) in Deutschland in 2018 7,4 % (rd. 63 Mio. t CO_2-Äquivalente), weltweit sind es 14 %. Maßgeblich sind Emissionen von Methan und Lachgas, wobei Methan etwa 21 mal und Lachgas rund 300 mal klimaschädlicher ist als Kohlendioxid (CO_2). Großen Anteil haben die Viehbestände. Extrem klimaschädlich ist aber z. B. auch die Trockenlegung von Mooren und Feuchtgebieten.

*[1] www.fairpachten.org
*[2] https://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft

Art der Emission	Anteil CO_2-Äquivalente(%)	Emissionsquelle
Methan	51,2	Verdauungsprozesse von Wiederkäuern, Behandlung von Wirtschaftsdünger (Festmist, Gülle), Lagerungsprozesse von Gärresten aus nachwachsenden Rohstoffen der Biogasanlagen
Lachgas	44,2	Ausbringung von mineralischen und organischen Düngern auf landwirtschaftlichen Böden, Lagerung von Gärresten, intensive Nutzung und Bearbeitung von Böden
Kohlendioxid	4,6	Kalkung, Anwendung Mineraldünger in Form von Harnstoff sowie CO_2 aus anderen kohlenstoffhaltigen Düngern

Tabelle 1: Treibhausgasanteile in der deutschen Landwirtschaft in 2018, Quelle: Umweltbundesamt

Umgekehrt belegt eine Studie*[3], dass die Produktivität der globalen Landwirtschaft klimabedingt bereits um 21 % geringer ist als ohne Klimawandel. Ertragssteigerungen durch z. B. technische Fortschritte und mehr CO_2 in der Luft stehen umso höhere Einbußen durch die Folgen vermehrter Extremwetterereignisse wie Stürme, niederschlagsarme Hitzeperioden, Starkregen und Hagel gegenüber.

Von 1970-2009 verdreifachte sich die globale Fleischproduktion von knapp über 100 Mio. Tonnen auf etwa 300 Mio. Tonnen, verbunden mit einem gigantischen Flächenbedarf für Viehfutter. Um künftig die wachsende Weltbevölkerung gut und gesund zu ernähren und zugleich genügend Flächen für klimatisch notwendige Aufforstungen zu haben, fordern Experten ein Umdenken, welches bisher politisch nicht annähernd im notwendigen Umfang verfolgt wird. Rund 30 % des Futterbedarfes an verdaulichem Eiweiß stammen in Deutschland gemäß Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aus Futtermittelimporten, hauptsächlich Sojaprodukte aus Südamerika. Für den weltweit steigen den Bedarf werden neue Anbauflächen immer noch durch Regenwaldrodung gewonnen.

Produktkategorie	Anteil an Ackerflächen (%)
Viehfutter	71
Nahrungsmittel für Menschen	18
Bioenergie	4
Stoffliche Nutzung	7

Tabelle 2: Weltweite Nutzungsanteile von Ackerflächen, Quelle: Umweltbundesamt

Durchschnittlich werden in Deutschland wöchentlich ca. 1,1 kg Fleisch pro Kopf verzehrt, während die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) 300-600 g pro Woche als gesund erachtet. Dabei leben heute bundesweit etwa 10 % der Menschen vegetarisch oder vegan, Tendenz steigend.

Landwirtschaft und Klimaneutralität

Die Zusammenhänge und Wechselbeziehungen sind komplex. Einerseits ist der Ausstoß von THG zu reduzieren, andererseits ist die Agrarlandschaft auf geänderte klimatische Bedingungen auszurichten sowie die Biodiversität zu fördern. Es gibt Studien, die eine klimaneutrale Landwirtschaft als möglich darstellen. Den Emissionen aus Viehbeständen, Bodenbearbeitung usw. müssen dann gleichwertige Kohlenstoffsenken gegenüberstehen, z. B. Extensiv-Grünland als CO_2-Speicher mit zudem hohem ökologischen Wert, dem andererseits ohne Vieh die wirtschaftliche Existenzgrundlage fehlt. Schlagworte sind u. a.: Mast- und Milchviehbestände reduzieren, Humusaufbau, Verzicht auf synthetische Dünger und Pestizide, Tierfutterimporte aus Übersee vermeiden, Lebensmittelverschwendung stoppen. Eine Landwirtschaft ohne Tierhaltung ist gemäß biozyklisch-veganem Anbau möglich und besonders klimafreundlich – https://biozyklisch-vegan.org. Durch rein pflanzlichen Humus auf Ackerflächen werden dabei erhebliche Mengen an Kohlenstoff im Boden gebunden. Beispiele unseres o. a. Maßnahmenkatalogs für Münster sind (bei fairer Vergütung von Umweltleistungen):

- Kompost der Abfallwirtschaft Münster (AWM) für Verbands-Biobetriebe zulassen, ausreichend und gratis zur Verfügung stellen und möglichst im Stadtgebiet verwenden.
- Förderung lokaler und regionaler Kreislauf- und Verarbeitungssysteme.
- Verpflegung eigener bzw. öffentlicher Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung und eigener Veranstaltungen vorrangig durch lokale/regionale, sozial faire Bio-Produzenten mit Reduktion des Fleischanteils auf das von der DGE empfohlene Maß.
- Stärkere Unterstützung landwirtschaftlicher Betriebe bei der Neuausrichtung auf Bio-Obst- und Bio-Gemüseproduktion sowie der (Teil)Umstellung auf solidarische Landwirtschaft oder partizipative Garantiesysteme.
- Förderung und Wiederherstellung klimafreundlicher, extensiver Nutzungsformen von Dauergrünland wie artenreicher Feuchtwiesen mit extensiver Beweidung oder reduzierter Anzahl der Schnitte, einhergehend mit weniger Düngung.

Der aktuell geplante Bau einer Schweinemastanlage für 1.500 Tiere in einem Landschaftsschutzgebiet in Münster-Hiltrup sowie die Klima-, Umwelt- und Naturschutzaspekte aussparende Reaktion von Bauernverband (WLV) und Landwirtschaftskammer auf unseren diesbezüglichen Offenen Brief *[4] zeigen exemplarisch die lokale Situation auf und lassen nicht erkennen, dass die Verfechter der Intensivlandwirtschaft nachhaltigem Handeln einen zeitgemäßen Rang einräumen. Andererseits sind wir alle als Verbraucher gefordert, nachhaltig erzeugte Nahrungsmittel konsequent zu bevorzugen und weniger tierische Produkte zu konsumieren. Vorrangig geht es dabei, so schwer es auch fallen mag, um das Eingangsthema: Fleisch.

Detlef Lobmeyer

*[3] https://www.nature.com/articles/s41558-021-01000-1
*[4] www.nabu-muenster.de

NABU-Stadtverband Münster

Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Die Teilnahme an Exkursionen und Vorträgen ist, wenn nicht anders angegeben, kostenlos.

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie geschieht die Ankündigung von Veranstaltungen unter Vorbehalt. Bitte achten Sie jeweils auf der Homepage des jeweiligen Kreisverbandes und in der Tagespresse auf eventuelle weitere Veranstaltungen, Änderungen oder Absagen!

KREIS BORKEN

Aktuell sind keine Termine geplant. Bitte achten Sie jedoch auf die Homepage www.NABU-Borken.de und die sozialen Medien, ob doch Veranstaltungen stattfinden.

NABU-Sommerfest 2021 am 12.09.

KREIS COESFELD

18.07.
10:00 – 12:00 Uhr | Exkursion
Botanische Exkursion ins NSG Haselbachaue in Dülmen
Die Haselbachaue in Dülmen-Dernekamp ist ein stadtnahes Kleinod, das sich im Besonderen durch seine vielfältige Hochstaudenflur auszeichnet. Die Fläche betreuen Reinhard Trautmann, Viktor Lwoff und Norbert Thomas. Leitung: Dr. Thomas Hövelmann, NABU-Naturschutzstation Münsterland. Treffpunkt: hinter der Firma Lactoland, Wierlings Esch 50, 48249 Dülmen.

05.09.
10:00 – 13:00 Uhr | Exkursion
Faszination Sandlandschaft – eine Radtour durch den Naturraum Flamschen / Stevede / Lette
Ursprünglich war die extrem karge Landschaft westlich von Coesfeld geprägt durch weite Heide- und Feuchtflächen. Wertvolle Relikte haben sich bis heute gehalten, oder wurden als Biotope aus zweiter Hand wiederhergestellt. Auf den Zwischenstopps unserer rund 16 km langen Radtour gibt es interessante Einblicke in die wertbestimmende „Naturausstattung“ der Gebiete und deren naturschutzfachliche Betreuung. Leitung: Thomas Zimmermann, Kerstin Wittjen (Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e.V.) in Zusammenarbeit mit dem NABU Coesfeld. Treffpunkt: wird bei Anmeldung bekannt gegeben. Anmeldung: Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e.V., Tel. 02502-9012310, Kosten: 3 €.

03.10.
11:00 – 17:00 Uhr
NABU-Stand beim Baumberger Obstfest
Nach einjähriger Pause lädt das Naturschutzzentrum wieder auf den Alten Hof Schoppmann zum Baumberger Apfelfest ein. Mit zahlreichen Aktionen und Akteuren wird über den Lebensraum Streuobstwiese informiert. Treffpunkt: Naturschutzzentrum Coesfeld in Nottuln-Darup, Alter Hof Schoppmann, Am Hagenbach 11, Nottuln-Darup.

05.10.
19:00 – 21:00 Uhr | Vortrag
Rotkehlchen – Vogel des Jahres 2021
NABU-Abend mit Vortrag von Michael Joebges über Probleme und Möglichkeiten für den Vogel des Jahres. Treffpunkt: Alter Hof Schoppmann, Am Hagenbach 11, Nottuln-Darup.

02.11.
19:00 Uhr | Vortrag
Von Vogelfängern, Venntüten und Plaggenstecher – Natur und Landschaft vor 100 Jahren
Eine Bilderreise mit dem westfälischen Naturschutzpionier Dr. Hermann Reichling (1890-1948) von Dr. Bernd Tenbergen, (LWL-Museum für Naturkunde). Treffpunkt: NABU-Abend im Biologischen Zentrum Kreis Coesfeld, Rohrkamp 29, 59348 Lüdinghausen, Tel. 02591-4129

27.11.
13:00 – 18:00 Uhr
Info-Stand beim 3. Ehrenamtsforum
Beim Ehrenamtsforum im LWL-Museum für Naturkunde stellt der NABU Coesfeld seine Projekte Fledermaus, Rotmilan und Steinkauz vor. Treffpunkt: LWL-Museum für Naturkunde in Münster, Sentruper Str. 285.

07.12.
19:30 – 22:00 Uhr | Vortrag
Unsere heimischen Vögel und ihre Strategien, im Winter zu überleben
In größtenteils sehr nahen und intensiven Aufnahmen stellt Hans-Wilhelm Grömping aus Borken die meisten heimischen Vogelarten vor. Insbesondere werden die unterschiedlichen Strategien unserer Vögel angesprochen, die es ihnen ermöglichen, auch im Winter zu überleben. Treffpunkt: VHS – Alte Sparkasse in Dülmen, Münsterstr. 29. In Kooperation mit der VHS Dülmen.

Foto: W. Rusch

23.01.22
10:00 – 12:00 Uhr | Exkursion
Beobachtungen der Wintergäste im NSG Kuhlenvenn
In den Wintermonaten ist das Feuchtwiesengebiet Kuhlenvenn ein beliebter Rastplatz für zahlreiche Vogelarten. Viele Hunderte Blässgänse überwintern hier und vielleicht ist auch wieder der Seeadler zu Gast. Treffpunkt: an der östlichen Aussichtskanzel im NSG Kuhlenvenn, Tungerloh-Pröbsting, 48712 Gescher. Leitung: Klaus Lütke-Sunderhaus und Winfried Rusch.

In der Zeit von Oktober bis Januar finden samstags regelmäßig Arbeitseinsätze in den Naturschutzgebieten statt. Interessenten melden sich bitte bei Klaus Lütke-Sunderhaus, Coesfeld, Tel. 02541 6188 oder auch bei Reinhard Trautmann, Dülmen, Tel.: 02594-83334

STADT MÜNSTER

NABU-Sprechstunde
Wissensdurst? Lust aktiv zu werden? Interesse an Nistkästen? Donnerstags, 16:00 bis 18:00 Uhr (außer an Feiertagen) ist das NABU-Büro für alle interessierten Bürger geöffnet.
Tel. 0251-136007

Jeden 2. Do. im Monat 20:00 Uhr
AG-Treffen Obstwiesenschutz
Besprechung der geplanten Aktivitäten im Obstwiesenschutz. Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen. Treffpunkt: Umwelthaus Münster, Zumsandestraße 15.

31.07.
09:00 – 13:00 Uhr | Seminar
Sommerschnitt von Obstbäumen
Worauf kommt es beim Schnitt im belaubten Zustand der Obstbäume an? Es wird vermittelt wie und zu welcher Zeit der Schnitt der verschiedenen Obst-Arten durchzuführen ist. Informationen zu weiteren Pflegemaßnahmen und Schädlingsabwehr runden das Thema ab. Kosten 20 €, Anmeldung erforderlich, Andreas Beesten, beesten@obstbaumschnitt-muensterland.de.

21.08.
20:30 – 22:00 Uhr | Exkursion
Jäger der Nacht
Abendliche Exkursion zu den Fledermäusen. Wir machen uns auf die Suche nach Abendsegler, Zwerg- und Fransenfledermaus und lauschen ihren Rufen mit dem bat-detektor. Treffpunkt bitte der Tagespresse entnehmen oder unter www.NABU-Muenster.de.

28.08.
10:00 – 14:00 Uhr | Infostand
Fledermäuse in der Stadt
Info-Stand der AG Fledertierschutz am Marktstand des NABU Münster auf dem Wochenmarkt auf dem Domplatz anlässlich der Europäischen Fledermausnacht.

10.09.
19:00 – 21:00 Uhr | Versammlung
Mitgliederversammlung
Siehe Einladung und Tagesordnung auf Seite 25. Detlef Lobmeyer, Tel. 0251-136007, buero@NABU-muenster.de

26.09.
11:00 – 15:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Bäumchen schüttel Dich
Geschichten rund um alte Apfelsorten und gemeinsame Ernte, Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben. Karin Rietman, streuobst@muenster.de

17.10.
11:00 – 18:00 Uhr | Fest
12. Münsterländer Apfeltag
Große Apfelsorten-Ausstellung mit Verkauf. Pomologe zur Bestimmung Ihrer Apfelsorte: bitte 5-10 Äpfel mitbringen, Beratung zu Pflanzung und Pflege von Obstbäumen. Literatur und Werkzeug zum Obstbaumschnitt, Köstlichkeiten aus Streuobst, Spaß und Spiel für die Kinder. Ein spannender Tag für die ganze Familie auf dem Mühlenhof.

20.10.
08:00 – 14:00 Uhr | Info-Stand
Tag der Regionen
Das Münsterland schmeckt! Große Verkostung von Obst der heimischen Streuobstwiesen am NABU-Stand auf dem Wochenmarkt am Dom in Münster.

21.11.
10:00 – 15:30 Uhr | Seminar
Apfelsortenbestimmung
Ganztägige Einführung in die Bestimmung von Apfelsorten. Eigene Äpfel können mitgebracht werden – 5-10 Äpfel pro Sorte. Kosten 35 €. Anmeldung erforderlich, Karin Rietman, streuobst@muenster.de.

26./27.11.
10:00 – 15:30 Uhr | Seminar
Obstbaumschnitt, theoretisch und praktisch
Wissenswertes rund um den Obstbaum mit praktischer Anleitung zum richtigen Schnitt. Wetterfeste Kleidung, wenn vorhanden Säge und Schere mitbringen. Kosten 30 €, Anmeldung erforderlich, Andreas Beesten, beesten@obstbaumschnitt-muensterland.de.

KREIS STEINFURT

Aktuell sind keine Termine geplant. Achten Sie jedoch auf die Homepage www.nabu-kv-st.de und die Tagespresse, ob nicht doch Veranstaltungen stattfinden.

KREIS WARENDORF

Aktuell sind keine Termine geplant. Achten Sie jedoch auf die Homepage www.nabu-waf.de und die Tagespresse, ob nicht doch Veranstaltungen stattfinden.

Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

Eine Geschichte für große und kleine Kinder

Die Reise des kleinen Wassertropfens

Es war einmal vor langer, langer Zeit ein kleiner Wassertropfen im Ozean. Der kleine Wassertropfen war schon viele tausend Jahre im Ozean. Eigentlich gefiel es ihm sehr gut dort zwischen den Algen, Fischen und anderen Tieren. Allerdings erinnerte er sich noch an eine Zeit, in der er viel auf Reisen war. Seine Erinnerungen an die verschiedene Ort verblassten nun langsam und er sehnte sich danach, wieder aufzubrechen…

Also verabschiedet er sich von seinen Freunden, den anderen Wassertropfen, den Muscheln im Sand, den Fischen und vielen mehr und bewegte sich langsam in Richtung Meeresoberfläche. Auf dem Weg nach oben wurde er getragen von kalten und warmen Wasserströmen, welche stetig in eine Richtung flossen, er wurde umhergewirbelt zwischen Schwärmen von tausenden von Fischen und segelte auf den Rücken von Walen.

Endlich oben angekommen konnte er die Sonne sehen. Das Wasser war hier viel wärmer als in der Tiefe. Der kleine Wassertropfen genoss die Wärme und spürte, wie ihm immer leichter ums Herz wurde. Oder wurde er selbst leichter? Ja, dass musste es sein, denn plötzlich spürte er, wie er sich von den anderen Wassertropfen löste, sich ausdehnte und anfing, über dem Wasser zu schweben. Er konnte es kaum glauben. Der kleine Wassertropfen fühlte sich ganz leicht und verändert, war aber immer noch derselbe.

Und sein Weg nach oben ging weiter. Zunächst konnte er nichts anderes als Wasser um sich herum sehen, doch je höher er stieg desto deutlich erkannte er eine Landschaft, auf die er sich zu bewegte. Auf dem Weg in Richtung dieser Landschaft wirbelte er durch die Luft und machte Späße mit anderen Wassertropfen, die auch durch den Wind segelten. Kurz bevor sie das Land erreichten, schlossen sich die Tropfen zu einer großen Wolke zusammen. Auch unser kleiner Wassertropfen war mit dabei und war gespannt, was nun passieren würde.

Manche Wassertropfen fingen an, sich zu verabschieden, und fielen ganz schwer in die Tiefe. Dabei hatten sie keine Angst, sondern wirbelten fröhlich durcheinander und gelangten so als Regen auf die Erde. Doch der kleine Wassertropfen wollte noch nicht gehen. Er blieb noch eine Weile dort oben in der Luft, solange, bis er schließlich an einem Ort ankam, der ihm gefiel. Er flog über Felder, Städte und Wälder hinweg und als er schließlich massive Berge zu sehen bekam, wusste er: hier wollte er nach unten springen. So nahm er allen Mut zusammen und ließ sich fallen.

Die Winde trugen ihn sanft nach unten und es machte sehr viel Spaß. Er landete in einer Ansammlung von vielen anderen Wassertropfen, die auch vom Himmel gefallen waren. Irgendwie erinnerte ihn dieser Ort an den Ozean, nur kleiner. Auch hier gab es Algen, Fische, Muscheln und viele andere Tiere, aber es war weniger salzig als im Meer. Er sprach mit anderen Tropfen und fand heraus, dass er sich in einem See befand. „Interessant“, dachte sich der Wassertropfen, „aber ich wollte doch so gerne reisen und die Welt sehen“. Einer der anderen Wassertropfen sagte: „Kein Problem, um weiter zu reisen musst du nur in den Fluss gelangen, der nimmt dich überall mit hin“.

Das ließ sich der kleine Wassertropfen nicht zweimal sagen und gelangte durch einen kleinen Bach, der vom See wegfloss, in einen Fluss. Das Wasser war hier sehr schnell, alle Tropfen schienen bei einem Wettrennen mitzumachen. Da wollte auch der kleine Wassertropfen mit dabei sein und beeilte sich, den anderen zu folgen. Irgendwann wurde der Fluss breiter und das Wasser langsamer, alle waren geschafft vom ausgiebigen Wettrennen. Der kleine Wassertropfen sah sich um, auch hier gab es Fische und Algen und alle schwammen gemütlich in eine Richtung.

Nach einiger Zeit merkte der kleine Wassertropfen, dass das Wasser wieder salziger wurde. Manche Fische wurden ganz aufgeregt und fingen an, von dem Ozean zu reden. „Ozean?“ dachte sich der kleine Wassertropfen, „das klingt gut! Ich bin ganz schön erschöpft von der langen Reise.“ Und tatsächlich, schneller als er sich versah, war er wieder im Ozean. Hier hatte er nun Zeit sich auszuruhen, anderen Wassertropfen von seiner Reise zu erzählen und sich auf das nächste Abenteuer vorzubereiten.

NAJU Münster

Aufruf für naturbegeisterte Jugendliche!

Die NAJU-Jugendgruppe existiert noch nicht lange und ist insbesondere für ältere Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren gedacht. Wir treffen uns jede zweite Woche mittwochs um 19 Uhr in unterschiedlichen Formaten. Bis vor kurzem online, ab nun aber wieder in unserem NAJU-Garten am Stadtpark Wienburg. Unsere Themen gehen von Pilzen und Tierspuren über Naturschutz bis hin zur Klimakrise. Zusammen planen wir Aktionen und setzen Ideen und Projekte in die Tat um, unterstützt von vier TeamerInnen. Lust, mitzumachen?
Dann melde dich gerne unter **naju@nabu-muenster.de.**

Das Neueste aus Münster

Kurz notiert

Vernetzung
Der NABU Münster ist dem **Bündnis KlimaEntscheid Münster** beigetreten – https://muenster-klima.info/.

Wir sind ferner dem regionalen Aktions-Bündnis „FMO – Ausstieg jetzt!“ beigetreten, in dem 40 Initiativen aus Münster, Osnabrück und den Landkreisen die sozialverträgliche Schließung des Flughafens fordern – www.attac-netzwerk.de/osnabrueck/flughafen-muenster-osnabrueck-sozial-vertraeglich-abwickeln/regionales-aktions-buendnis-fmo-ausstieg-jetzt/.

Unterstützung anderer Umweltgruppen
Der NABU Münster unterstützt folgende Aktionen als Mitunterzeichner:

- Ratsanregung der Greenpeace-Gruppe Münster zum Ausbau der Photovoltaikleistung mit Teilnahme an der StädteChallenge „Wattbewerb“ Faktor 2 – https://www.muenster.greenpeace.de/artikel/teilnahme-staedte-challenge;
- Ratsanregung der Architects for Future Münsterland zum Planungsstopp für eingeschossigen Einzelhandel in Münster;
- Initiative des Bündnisses Klimaentscheid Münster zur Einrichtung eines Klima-BürgerInnenrates – https://muenster-klima.info/2021/03/15/kommunaler-klima-buergerinnenrat-als-klimapolitisches-leuchtturm-projekt-fuer-muenster/;
- Anfrage des Umweltforums Münster an städtische Gesellschaften, öffentliche Körperschaften, Wirtschaftsunternehmen und andere Organisationen mit der Bitte, Auskunft über bisher ergriffene und geplante Klimaschutzmaßnahmen zu geben und insbesondere mitzuteilen, in wie weit bereits Strom aus erneuerbaren Energien bezogen wird oder dies beabsichtigt ist.

Neu
Eine NAJU-Hochschulgruppe (HSG) hat sich für eine Kooperation von Universität Münster (WWU) und NAJU bzw. NABU Münster gegründet. Studierende der HSG planen bereits verschiedene Aktionen und können ferner durch ihre Beteiligung an Vereinsaktivitäten praktische Erfahrungen sammeln. NAJU und NABU freuen sich über die Unterstützung.

Offen
Auf unsere Ratsanregung zur nachhaltigen Bewirtschaftung städtischer Agrarflächen (s. Naturzeit 1 – 2021) haben wir bis Redaktionsschluss außer einer Eingangsbestätigung und Bearbeitungsankündigung für 2021 noch keine Rückmeldung erhalten.

EINLADUNG

Einladung zur Mitgliederversammlung des NABU-Stadtverbandes Münster e. V.

Am Freitag, den 10. September 2021 um 19:00 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus, Großer Saal, Friedrichstraße 10, 48145 Münster, erreichbar Bushaltestelle Eisenbahnstraße

19:00 Uhr Mitgliederversammlung

Tagesordnung
1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht aus den Arbeitsgruppen und der NABU Naturschutzstation
5. Kassenbericht
6. Bericht der KassenprüferInnen
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl der KassenprüferInnen
9. Satzungsänderung der §§ 1, 6, 10, und 11 Zusatz Präambel
10. Wahl der Vertreter zur Landesdelegiertenversammlung
11. Verschiedenes

Änderungs- oder Ergänzungsanträge zur Tagesordnung sind dem Vorstand bis spätestens 30. August 2021 zuzuleiten. Eine zusätzliche schriftliche Einladung der Mitglieder erfolgt nicht.

Der Vorstand

NABU-Stadtverband Münster

Am Sportplatz wurden dicke Steinbrocken in der Aa verbaut. Foto NABU B. Hölscher

Teichralle Foto: NABU/Chr. Bosch

Aa-Renaturierung: Förderprojekt der Naturschutzstiftung des Kreises Steinfurt

Natur pur – an der Steinfurter Aa in Wettringen

Mit dem Fahrrad radele ich über den Friedhof von Wettringen Richtung Sportplatz bis zur Aa-Brücke. Von dort aus sieht man sehr gut die vielen dicken Steinbrocken, die im Zuge der teilweisen Renaturierung der Aa eingebracht wurden, damit sich in dem kleinen Fluss das Wasser mit Sauerstoff anreichert.

Nachdem die Zentralkläranlage der Stadt Steinfurt in der Bauernschaft Sellen vor etlichen Jahren ihre Arbeit aufnahm, verbesserte sich die Wasserqualität der Aa ständig. Durch die Renaturierung wurde die Aa auch optisch wesentlich reizvoller, die Monotonie durchbrochen und die Flussauen-Landschaft in Teilen wiederhergestellt. Die großen Steinbrocken in Höhe des Sportplatzes sorgen nicht nur für die Sauerstoffversorgung des Gewässers – in den ausgewaschenen Kolken finden Fische und andere Kleintiere Verstecke.

Interessant ist auch, dass sich inzwischen das Gemeine Pfeilkraut – besonders gut an der Werninghoker Brücke zu sehen – angesiedelt hat. Es stellt einige Ansprüche, die nicht von jedem Gewässer zu erfüllen sind. Die unscheinbaren weißen Blüten befinden sich dicht unter den Blättern auf der Wasseroberfläche. Um die dekorativen Blätter, die der Pflanze ihren Namen gaben, auszubilden, dürfen diese Pflanzen nicht zu tief im Wasser stehen und nicht zu weit hinauf am Ufer. Außerdem hat sich auch die Gelbe Teichrose stark vermehrt. Mit ihren großen, grünen Schwimmblättern und der gelben Blüte erobert sie immer mehr Bereiche der Aa. Und wer viel Glück hat, sieht das schwarzgefärbte, grünfüßige Teichhuhn – auch Teichralle genannt – über das Ufer flitzen. Blitzschnell ist es in der dichten Vegetation verschwunden. Die Teichralle kann sogar über Seerosenblätter laufen. Auch die Gebänderte Prachtlibelle ist an der Werninghoker Brücke zu finden. Während der Körper des Männchens blau metallisch glänzt, ist das Weibchen grünlich gefärbt.
Ich fahre weiter und überquere die ehemalige B70. Am Haverkamp biege ich rechts ab, um die zwischen den Wiesen gelegene neue Holzbrücke über der Aa zu erreichen. Hier bilden die Bäume einen grünen Korridor, und unten sucht sich der Fluss seine Bahn. Eine Kanadagans mit zwei Jungen beobachtet mich aufmerksam und schwimmt unter der Brücke hindurch. In der Wiese steht stoisch ein Graureiher und wartet auf fette Beute. Ich fahre weiter Richtung Hof Termühlen. Auf der Brücke eröffnet sich ein schöner Ausblick in Richtung Aawiesen. Hier sind auch mehrere Steine ins Flussbett eingebracht worden und bremsen die Fließgeschwindigkeit. Weiter geht die Fahrt Richtung Tie-Esch.
Hier liegen Pferdeweiden, die sich fast bis an die Aa erstrecken. Ein Turmfalke steht rüttelnd in der Luft und sucht Beute. Die Aa ist hier noch ziemlich begradigt, bis ein Bruchwald mit Erlen und anderen abgestorbenen Gehölzen in Sicht kommt. Nach ein paar Metern geht es links ab – hinunter zum Vorzeigeprojekt der Gemeinde – die ökologische Renaturierung der Steinfurter Aa im Bereich Tie-Esch. „Mit der baulichen Gestaltung eines neuen Gewässerverlaufs soll die Grundlage für eine eigendynamische Entwicklung der Steinfurter Aa gesichert werden“ so steht es auf dem Hinweis-Schild. Das Teil-Renaturierungsprojekt wurde von der Naturschutzstiftung des Kreises Steinfurt gefördert und soll baldmöglichst in noch größerem Umfang fortgeführt werden. Die natürliche Vegetation hat sich auch hier inzwischen wieder ausgebreitet. Mohn, Flockenblume, Rainfarn und Huflattich schmücken wieder die Wiesen. Sogar die Wilde Karde mit ihren eindrucksvollen Blüten steht dicht an der Straße.

Mit gellenden Pfiffen fliegen drei Austernfischer in Richtung Wettringen und sind Sekunden später schon wieder am Horizont verschwunden. Zwei Kanadagänse beobachten aufmerksam die Umgebung.
Bereits einige Jahre nach der Teilrenaturierung der Wettringer Aa sieht man, wie toll sich die Natur entwickelt – wenn man sie dann lässt. ■

Bernhard Hölscher

Renaturierte Ems bei Hembergen
Foto: P. Schwartze

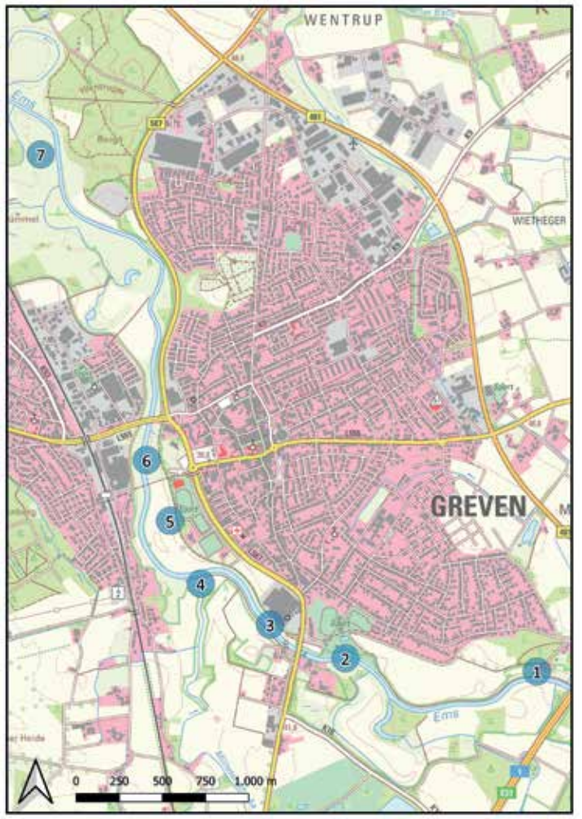
Alles im Fluss?

Die Renaturierung der Ems – Basis für ein lebendiges Gewässer

Lage der Maßnahmen an der Ems bei Greven
Abb.: A. Brinkert

Als große Biotopverbund-Achse stellt die Ems einen bedeutenden Lebensraum im Kreis Steinfurt dar. Doch Renaturierungsmaßnahmen sind die Voraussetzung dafür, dass dieser Raum wieder mit Leben gefüllt wird.

Die Ems, ein Tieflandstrom, der mit 371 km Länge über den Dollart direkt in die Nordsee mündet, hat eine hohe Bedeutung als Naturschutz-Achse im Münsterland und ist hier über das Programm NATURA 2000 als Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH) bei der EU gemeldet. Doch schon weit früher, nämlich bereits1986 wurde unter anderem durch Initiative von Heinz Rinsche – einem inzwischen verstorbenen NABU-Aktiven – die „Schutzgemeinschaft Ems“ gegründet.
Dieser ist es zu verdanken, dass im Zuge des Gewässerauenprogramms NRW das sogenannte Ems-Auen-Schutzkonzept (EASK) aufgelegt wurde. Die hierin geplanten und zum Teil auch umgesetzten Maßnahmen beinhalten u. a. die Verbesserung von Durchgängigkeit und Eigendynamik der Ems, die Laufverlängerung und die Auenextensivierung. Auf EU-Ebene ist es bei derartigen Maßnahmen die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), bei der Gewässernetze und Flussauen als



Totholzelemente im Mündungsbereich der Münsterschen Aa
Foto: P. Schwartze

wesentliches Rückgrat des landesweiten Biotop-Verbundsystems entwickelt werden sollen. Mit sogenannten Trittsteinen und Strahlursprüngen sollen die Gewässer ein gutes ökologisches Potenzial erreichen.

Zum Verständnis der Auenrenaturierungsmaßnahmen ist es von Bedeutung, dass aufgrund der früheren Emsbegradigungen sowie der Böschungssicherung auf Mittelwasserlinie durch Steinverbau die Sanderosion nicht wie üblich zur Seite, also in die Aue, sondern in die Tiefe gegangen ist. Deshalb hat sich die Ems-Sohle heute um 1,5 m bis 2,0 m vertieft – mit der Folge, dass selbst innerhalb von Deichen auentypische Strukturen von den erforderlichen Überflutungen abgebunden bzw. ausgeschlossen sind. Demzufolge muss bei Renaturierungsmaßnahmen neben der Beseitigung des seitlichen Steinkorsetts und kleiner Laufverlängerungen auch eine sogenannte Sekundäraue angelegt werden. In diesem – um ein bis zwei Meter tiefer gelegten – ebenen Gelände ist eine regelmäßige und ausreichend lange Überflutung auch durch mittlere Hochwässer gewährleistet. Hier können sich die für viele Pflanzen- und Tierarten typischen Auenstrukturen und Biotoptypen mit Unterwasservegetation, Stillgewässern, Schlammuferfluren, offenen Sandflächen, Steilwänden, Hochstaudenfluren, Wiesen, Weiden und nicht zuletzt der bedeutende Weiden-Auenwald entwickeln.

Bei der Fertigstellung der Ems-Altarmanbindung in Hembergen wurden die Aktivitäten von Heinz Rinsche mit der Namengebung für eine Aussichtsplattform zum „Heinz-Rinsche-Turm“ gewürdigt. Die von der Bezirksregierung Münster vorangetriebene Laufverlängerung der Ems um 1,8 km hat hier beispielhaft mit zahlreichen Maßnahmen zur Entwicklung einer typischen Auenlandschaft beigetragen, in der neben der Eigendynamik der Ems sich auch Bereiche mit Auwald im Zuge der natürlichen Sukzession entfalten können. Diese kann sich in der neu geschaffenen Sekundäraue zum Silberweiden-Auenwald entwickeln, ein prioritärer Lebensraumtyp nach FFH-Richtlinie. Wie die Vergangenheit jedoch gezeigt hat, sind umfangreiche Maßnahmen zur ökologischen Aufwertung fast nur auf öffentlichen Flächen möglich, weshalb die Zielerreichung eines guten ökologischen Potenzials bis 2027 sehr fraglich ist.

An dieser Stelle soll auf die bisher durchgeführten und die künftig geplanten Maßnahmen in der Emsaue im Bereich der Stadt Greven eingegangen werden (s. Abb. 2, Nr. 1-7). Hier variieren die Auenbreiten von 52 m bis ca. 300 m. Der sich durch die stadtnahe Besiedlung ergebende hydraulische Engpass für größere Hochwasserabflüsse wird im innerstädtischen Abschnitt durch beidseitige Deiche gesichert. An den gemähten Böschungen der Deiche haben sich auch nach der letzten Sanierung artenreiche Glatthaferwiesengesellschaften in unterschiedlichen Ausprägungen entwickelt, in denen neben dem Glatthafer das Wiesen-Labkraut, das Echte Labkraut und der Wiesen-Bärenklau vorkommen. Manchmal findet man auch den gelb blühenden Wiesen-Bocksbart.

Zur Erreichung der Durchgängigkeit für die Fischfauna war es erforderlich, die im Grevener Süden ehemals vorhandenen Querbauwerke durch Fischaufstiegsanlagen (s. Abb. 2, Nr. 3) aufzufangen. Dabei hatte das Wehr Schöneflieth allein einen Sohlabsturz von zwei Metern, der nun über einen Raugerinnebeckenpass mit zwölf Becken überbrückt wird und somit Fischarten die stromaufwärts gerichtete Wanderung ermöglicht. Die zunächst technisch erscheinenden Bauwerke werden sich mittelfristig durch natürliche Gehölzentwicklung in die Umgebung einfügen. Die Überbrückung des Höhenunterschiedes hätte alternativ eine Laufverlängerung der Ems um ca. 2 km erfordert, eine Dimension, die in der heute intensiv genutzten und überbauten Landschaft von Greven wohl kaum zu realisieren wäre. Im weiteren Emsverlauf (4) stromabwärts wurde die Ems linksseitig aufgeweitet, mit flachen Böschungen und Totholzelementen versehen, sowie ein neuer verbreiterter Mündungsbereich für die Münstersche Aa hergestellt. Auch hier konnte ein Sohlabsturz in der Aa durch ein fischpassierbares Raugerinne mit Niedrigwasserrinne ersetzt werden.

Für den nördlich anschließenden Abschnitt (s. Abb. 2, Nr. 5) hat die Bezirksregierung ebenfalls Renaturierungsmaßnahmen vorgesehen, bei denen bis zur Fußgänger-Hallenbad-Brücke neben einer Sekundäraue auch Hochflutrinnen angelegt werden sollen. Der Bereich zwischen Fußgängerbrücke und L 555 (s. Abb. 2, Nr. 6) wird seit 2007 auf der rechten Emsseite für Veranstaltungen „Greven an die Ems“ genutzt. Die im Naturschutz- und FFH-Gebiet liegende Fläche steht aktuell in sehr kontroverser Diskussion um ihre Beanspruchung durch kleine bis große Veranstaltungen. Die meist wenig Ems-affinen Großkonzerte und Events könnten auch außerhalb der Deichlinie stattfinden, während thematisch an Naturschutz und Umweltbildung angelehnte Veranstaltungen hier durchaus ihre Berechtigung haben, um im Sinne der Besucherlenkung andere naturschutzfachlich sensible Bereiche vor Personen zu schützen.

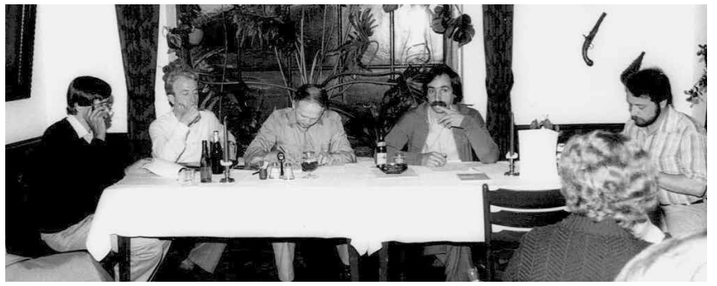
Nordwestlich von Greven (7) weitet sich die Emsaue zu einer von Grünland geprägten und reich strukturierten Flusslandschaft auf. Begrenzt wird die Aue im Osten durch das bewaldete Dünengebiet der Wentruper Berge und im Westen durch die Bahnlinie Münster – Emsdetten. In dem rund 150 ha großen Areal sind umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen zur ökologischen Aufwertung der begradigten Ems geplant. Derzeit wird über die Flurbereinigung versucht, hier letzte Parzellen zu kaufen oder zu tauschen. Denn die Grundvoraussetzung zur optimalen Gestaltung der Emsaue ist das Vorhandensein möglichst vieler Flächen in öffentlicher Hand! ■

Dr. Peter Schwartze

40 Jahre NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.

Damals wie heute gemeinsam für die Natur

„Die Natur kann wohl ohne den Menschen. Aber der Mensch kann nicht ohne die Natur.“ Diese für den Naturschutzbund (NABU) im Kreis Steinfurt (NABU-KV-ST) zutreffende Aussage findet sich auf einem Informationsblatt des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV), das Bernhard Hölscher seinerzeit für den DBV erstellt hatte. Am 22. Mai 1981 war der spätere NABU-Kreisverband zunächst in Rheine als DBV-Kreisverband gegründet worden.



Gründungsversammlung am 22. Mai 1981 in der Gutsschänke Holsterfeld
Von links nach rechts: Berthold Prus, Werner Schneyink, Josef Knocke, Dr. Hermann Brose, Thomas Weber. Foto: NABU

Die Gründungsversammlung wählte Hermann Brose zum 1. Vorsitzenden. Kassierer Werner Schneyink hielt sein Amt über zwei Jahrzehnte inne. Mit 94 Jahren führt er in seinem Wohnhaus in Rheine ein umfangreiches NABU-Archiv.

Die Zahl der Mitglieder wuchs rasch und im Laufe der Zeit entstanden lokale NABU-Gruppen. Folgende NABU-Gruppen sind aktuell aktiv: Emsdetten, Horstmar, Ibbenbüren, Neuenkirchen/Wettringen, Rheine, Rheine-Elte und Steinfurt-Borghorst – Tendenz steigend.

Am 14. Januar 1983 wurde im Hause des langjährigen stellv. Vorsitzenden und Geschäftsführers Kurt Pick eine Geschäftsstelle des Kreisverbandes eingerichtet, die dort bis zum 19. Januar 2012 blieb. Über 30 Jahre lang hat Kurt Pick maßgeblich die Geschicke, strategische Ausrichtung, den Flächenerwerb und einen umfangreichen Fuhr- und Maschinenpark gestaltet und entwickelt. Gut vernetzt, konnte er dabei auf wichtige Gesprächspartner auf der Kreis-, Bezirks- und Landesebene zurückgreifen. Kein Fördertopf konnte hoch genug aufgehängt werden, um vor Kurt Pick sicher zu sein. Insbesondere die von ihm in seiner Verantwortung erworbenen Flächen sind heute eine wichtige Grundlage unserer Arbeit.

Am 25. November 1986 legte Dr. Hermann Brose sein Amt als 1. Vorsitzender nieder, sein Nachfolger wurde Horst Herting, der aus beruflichen Gründen sein Amt vorzeitig niederlegen musste. Am 27. August wurde Kurt Kuhnen als neuer Vorsitzender gewählt.
1991 – ein Jahr nach der Wende und der Umbenennung – knüpfte der NABU-KV-ST Kontakte zu Naturschützern im Partnerkreis Malchin (Mecklenburg-Vorpommern). Es fanden mehrere gegenseitige Besuche statt. Besonders bedeutsam war das Jahr 1991 auch wegen der 10-Jahresfeier auf dem Hof Holtmann in Steinfurt-Borghorst und der Anpachtung des Hofes Kuhlmann (später – und bis heute – Waltermann). Die Bedeutung des NABU-KV-ST im Landesverband fand Anerkennung in der Ausrichtung der Landesvertreterversammlung am 11.10.1992 in Rheine, mit starker ministerieller Beteiligung. Aus NRW war der inzwischen verstorbene Klaus Matthiesen und aus dem Partnerland Brandenburg, Matthias Platzeck, angereist.
Edmund Bischoff löste am 01.03.2002 Kurt Kuhnen ab und professionalisierte u.a. die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Kinder- und Jugendbetreuung: Christiane de Jong wurde die erste Jugendreferentin beim NABU-KV ST und Ruth Schroer begann ihre Tätigkeit als Bildungsreferentin. Eine eigene Website mit Unterseiten der örtlichen NABU-Gruppen wurde konzipiert und Anfang 2004 erschien die erste Ausgabe unserer „NATURZEIT im Münsterland“ – unserem wichtigsten „Sprachrohr“. Bis heute sind Edmund Bischoff und Kurt Kuhnen Redaktionsmitglieder unseres NABU-Magazins.

Michael Wolters folgte am 28.04.2014 als 1. Vorsitzender. Mit Kerstin Panhoff erhielt der NABU-Kreisverband am 11.04.02019 die erste Vorsitzende - und neue Kommunikationsformen. In verschiedenen Presseorganen hieß es, dass es von nun an mehr Frauenpower gebe. Dass diese Aussage mehr als begründet ist, zeigen die Mehrheitsverhältnisse im Kreisvorstand. Neben Pressewart Dr. Reinhold Hemker und Webmaster Reinhard Mau runden Schatzmeisterin Silke Heemann, Geschäftsstellenleiterin Ursula Baumgart und Jugendreferentin Rabea Dost das Team ab. Die Dipl. Landschaftsökologin und zertifizierte Waldpädagogin Ruth Schroer ist Initiatorin und Koordinatorin des wichtigen Bereiches „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE). Seit 2016 ist der NABU Kreisverband Steinfurt Partner des Landesprogramms „Schule der Zukunft – Bildung für nachhaltige Entwicklung“, seit 2017 Projektpartner des BNE-Regionalzentrums Kreis Steinfurt und seit 2018 eine Zertifizierte Umweltbildungseinrichtung mit außerschulischem Lernstandort, dem „NABU- Lehmdorf“. Im Jahre 2020 erhielt der NABU Kreisverband die Auszeichnung als „Netzwerk der Zukunft – Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und setzt sich aktiv für die drei Säulen der Nachhaltigkeit ein: Ökologie, Ökonomie und Soziales.

Durch den stellv. Vorsitzenden, Geschäftsführer und Verantwortlichen Gisbert Lütke wurde ein weiteres Standbein des NABU KV Steinfurt etabliert – das Vorzeigeprojekt „Naturschutz mit Biss“, bei dem der praktische Naturschutz, die Landschaftspflege und die Förderung der Biodiversität durch extensive Weidehaltung beispielhaft umgesetzt werden. Insgesamt 39 ha Naturschutzflächen stehen im Eigentum unseres großen Verbandes,

NABU-Kreisverband Steinfurt: Vorstand und Verbandsausschuss im Mai 2021

Screenshot: K. Panhoff

Obere Reihe (jeweils v. li.): Elke Berg, Silke Heemann, Dr. Peter Schwartze, Lisa Süper, 2. Reihe von oben: Klaus Schnippengerd, Ruth Schroer, Ursula Baumgart, Werner Schneyink Mittlere Reihe: Monika Hölscher, Kerstin Panhoff, Dr. Reinhold Hemker, Thomas Schomaker, 2. Reihe von unten: Josef Püttschneider, Gisbert Lütke, Wolfgang Stegemann, Untere Reihe: Olaf Titlus, Axel Kleinmüller, Renate Waltermann und Rabea Dost

dazu kommen 52 ha über Nutzungsvereinbarungen sowie 14 ha Pachtfläche.

Themen wie Klimaschutz, fairer Handel und Nachhaltigkeit, Landwirtschaft, Gewässer- und Artenschutz sind nach wie vor aktuell. Auch die Betreuung ökologisch wertvoller Flächen (Pflege von Blühwiesen und Biotopen), Bestandsaufnahmen von Flora und Fauna, Gestaltung neuer Lebensräume für bedrohte Tiere und Pflanzen, Kooperation mit Naturschutzverbänden und Fachbehörden sowie die Einflussnahme auf politische Entscheidungen (Teilnahme und Organisation von Demonstrationen und Bürgerversammlungen, Leserbriefe).

Hinzu kommen: Mitarbeit als Mitglieder im Landschaftsbeirat (heute Naturschutzbeirat), als sachverständige Bürger in kommunalen Gremien, Landschaftswächter, Sachbearbeiter von Stellungnahmen zu Planungen, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in Form von Exkursionen, Vorträgen, Jugendarbeit nicht nur im „NABU-Lehmdorf“, sondern auch in Schulen und Kindertagesstätten, in den lokalen NABU-Gruppen und nicht zu vergessen Nisthilfenbau und Amphibienschutz-Aktionen – alles ehrenamtlich.
Viele verdiente NABU-Mitglieder haben Umweltpreise, NABU-Ehrennadeln und sogar Bundesverdienstkreuze bekommen. Exemplarisch nennen wir hier Max Lohmeyer, der kurz vor seinem 100. Geburtstag am 14. Februar 2019 verstorben ist. Die höchste seiner zahlreichen Auszeichnungen war das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Ein weiteres Beispiel für langjährige ehrenamtliche politische Arbeit ist die Emsrenaturierung in Emsdetten-Hembergen, bei der sich der am 24. August 2017 verstorbene Heinz Rinsche aus Emsdetten besondere Verdienste erworben hat (s. Beitrag von Dr. Peter Schwartze auf den Seiten 27–28).

Aktuell (Stand 18.03.2021) hat der NABU-Kreisverband Steinfurt 4.246 Mitglieder.

Die ursprünglich geplante große Feier zum Gründungstag am 22. Mai 2021 musste Corona-bedingt auf einen späteren Termin verschoben werden. Also gibt es zunächst nur die gemeinsame Freude über das Erreichte und Gelungene. Zwar mit Abstand – aber dennoch als digitales Team. ■

Dr. Reinhold Hemker

EINLADUNG

Mitgliederversammlung des NABU-Kreisverbandes Steinfurt e. V.

am 29. Oktober 2021, um 19:30 Uhr
im Bürgerhof Walshagenpark
Lingener Damm 137, 48429 Rheine

Tagesordnung
1.1 Eröffnung, Abstands- und Hygiene regeln, Grußworte
1.2 Sitzungsordnung
1.3 Ergänzung / Feststellung der Tagungsordnung / Feststellung der zeitgerechten Ladung, kurze Erläuterung des §5 Art. 2 Abs. 1 des Gesetzes über Maßnahmen im Gesellschafts-, Genossenschafts-, Vereins-, Stiftungs- und Wohneigentumsrecht zur Bekämpfung der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie.
1.4 Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 11. April 2019 (Tischvorlage / Homepage)

2 Umweltbildung
2.1 Bildungseinrichtung für Nachhaltige Entwicklung (BNE): Tätigkeitsbericht für die Jahre 2019 / 2020 von Ruth Schröer
2.2 NAJU Tätigkeitsbericht für die Jahre 2019 / 2020 von Rabea Dost

3 Rechenschaftsberichte für das Jahr 2019
3.1 der Kreisverbandsvorsitzenden
3.2 des Geschäftsführers
3.3 Kassenbericht der Schatzmeisterin
3.4 Bericht der Kassenprüfer
3.5 Aussprache zu den Rechenschaftsberichten für das Geschäftsjahr 2019

4 Rechenschaftsberichte für das Jahr 2020
4.1 der Kreisverbandsvorsitzenden
4.2 des Geschäftsführers
4.3 Kassenbericht der Schatzmeisterin
4.4 Bericht der Kassenprüfer
4.5 Aussprache zu den Rechenschaftsberichten für das Geschäftsjahr 2020

5 Wahlen
Erläuterung des Wahlverfahrens,
5.1 Wahl eines Wahlleiters
5.2 Entlastung des Vorstandes für die Geschäftsjahre 2019 und 2020
5.3 Blockwahl: Wahl neuer Kassenprüfer
5.4 Neuwahlen / Bestätigung des Vorstandes:
5.4.1 Einzelwahl: 1. Vorsitzende
5.4.2 Einzelwahl: 2. Vorsitzender und Geschäftsführer
5.4.3 Einzelwahl: Schatzmeister/in
5.4.4 Einzelwahl: Geschäftsstellenleiter/in
5.4.5 Einzelwahl: Schriftführer/in
5.4.6 Einzelwahl: Jugendreferentin
5.5 Blockwahl: Beisitzer
5.6 Blockwahl: Wahlen für den Verbandsausschuss
- Ortsverband Steinfurt
- Ortsverband Emsdetten
- Ortsverband Horstmar
- Ortsverband Ibbenbüren
- Ortsverband Rheine
- Ortsverband Elte

6. Änderung der Satzung
Anpassung an die NABU Landessatzung NRW
Textanpassung als Tischvorlage / Homepage

7 Verschiedenes

Naturnahes Stillgewässer im WBP; ein Kleinod, das nicht nur das menschliche Auge erfreut, sondern auch vielen Insektenarten als Kinderstube dient. Fotos: S. Klein-Hitpaß

Wichtige Lebensräume für Insekten

Kleine Gewässer von großer Bedeutung

Wasser hat eine besondere Wirkung auf uns Menschen: Ein naturnah angelegtes Gewässer, das unterschiedliche Strukturen wie Flachwasserzonen, blütenreiche Ufervegetation oder üppige Schilf- und Rohrkolbenbestände aufweist, erfreut nicht nur das Auge – es ist gleichzeitig die Kinderstube vieler Insektenarten.

Damit sind bei Weitem nicht nur die Larven von lästigen Stechmücken gemeint. Auch bunt schillernde Libellen und einige Schwebfliegenarten, die ihr Larvalstadium im Wasser verbringen, finden in strukturreichen Gewässern optimale Gegebenheiten für ihre Nachkommenschaft.

Die Larven der Libellen leben räuberisch unterhalb der Wasseroberfläche und ernähren sich dort von anderen Insektenlarven, Wasserflöhen und Kaulquappen. Zum Ende des Larvenstadiums verlassen die Tiere das Wasser. An Land heften sie sich meist an horizontale Strukturen wie Stängel und Blätter von Uferpflanzen, um sich hier ein letztes Mal zu häuten.

Einige Arten von Schwebfliegen wie die Sumpfschwebfliege oder die Mistbiene bilden sogenannte Rattenschwanzlarven aus, die ebenfalls unterhalb der Wasseroberfläche leben. Ihren Namen haben sie dem langen Atemrohr an ihrem Körperende zu verdanken, das sie teleskopartig ausfahren können. Sie ernähren sich, indem sie kleine Nahrungspartikel wie Mikroorganismen aus dem Wasser filtern. Auf Höhe des Wasserspiegels, im Schlamm oder im Boden überwintern sie, um sich später an Land zu verpuppen.

Leider sind heute die meisten Flüsse begradigt. Die damals noch zahlreich vorkommenden Tümpel und Blänken sind der Flurbereinigung zum Opfer gefallen und mussten intensiv bewirtschafteten Äckern oder Siedlungen weichen. Der ländliche Raum besteht längst nicht mehr aus mosaikartigen Kleinstrukturen, in denen sich einst die unterschiedlichsten Tierarten ansiedeln konnten.

Einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zur Aufwertung von Biotopen können naturnah angelegte Gewässer im städtischen Bereich leisten. Denn längst haben viele Insekten urbane Grünflächen als neuen Lebensraum entdeckt. Die meisten im Wasser lebenden Schwebfliegenlarven stellen nur sehr geringe Ansprüche an die Wasserqualität, so dass selbst kleine, angelegte Gewässer dankend von ihnen angenommen werden.

Die Aufwertung innerstädtischer Lebensräume gewinnt für den Insektenschutz immer mehr an Bedeutung. Dies mündet deutschlandweit in Vorhaben, die zur ökologischen Optimierung urbaner Bereiche beitragen. Dazu zählen auch die Maßnahmen des Projektes „Münster summt auf“, das die NABU-Naturschutzstation Münsterland 2019 in Zusammenarbeit mit der Stadt Münster ins Leben gerufen hat.

Artenarme Grünanlagen sollen sich zu strukturreichen Biotopen entwickeln und so zum Kleinod für Mensch und Insekt. ■

Sarah Klein-Hitpaß

Die Rattenschwanzlarven der Maskenschwebfliege entwickeln sich in feuchten oder mit Wasser gefüllten Höhlungen von Baumstämmen und -Stümpfen, die oft in der Nähe strukturreicher Gewässer zu finden sind.

Auf die Auszeichnung ist das Team des NABU-Münsterland stolz. Das neue Türschild und eine Auswahl der globalen Nachhaltigkeitsziele in der Bildungsarbeit präsentieren v.l.n.r.: Jutta Luig-Beilmann, Anuschka Tecker, Dr. Christian Göcking, Anette Rückert, Dr. Britta Linnemann, Marius Germies

Foto: B. Beuse

Ausgezeichnete Bildungsarbeit

NABU-Münsterland gGmbH erhält Zertifikat für Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Agentur für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) NRW hat die NABU-Münsterland gGmbH mit dem BNE-Zertifikat ausgezeichnet. Damit wird die vielfältige Bildungsarbeit am außerschulischen Lernstandort Haus Heidhorn gewürdigt, aber auch die Berücksichtigung des Nachhaltigkeits-Gedankens in der Einrichtung selbst.

Mit der Auszeichnung zählt die NABU-Münsterland gGmbH nun zu einer der aktuell 31 zertifizierten Bildungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen und ist gleichzeitig die erste innerhalb der Stadt Münster. Zwei Gutachter des Fachbeirats BNE-Zertifizierung NRW sichteten die Bewerbungsunterlagen und ließen sich die Arbeit bei einem Einrichtungsbesuch im November 2020 vorstellen – und waren überzeugt, dass der NABU-Münsterland das Zertifikat verdient hat.

Im Laufe des Zertifizierungsprozesses hat das Team des NABU-Münsterland an einem Leitbild und einem pädagogischen Konzept gearbeitet und in dem Zuge individuelle Schwerpunkte bei den globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs = Sustainable Development Goals) gesetzt. Auch ein Fortbildungskonzept für die Mitarbeiter*innen, nachhaltige Beschaffung und Verpflegung standen auf dem Programm. Beispielsweise wurde beschlossen, dass die Verpflegung bei Veranstaltungen künftig nur noch vegetarisch stattfinden soll. Eine Ausnahme wird bei Fleisch aus regionalen Beweidungsprojekten gemacht.

Als „Spielwiese“ für die Bildungsprogramme des NABU-Münsterland dient das Gelände von Haus Heidhorn mit seinen teils barrierefreien Erlebnispfaden, der Streuobstwiese mit Schafen, artenreichen Wiesen und Teichen und dem Gemeinschaftsgarten. Dabei gibt es Angebote für Menschen jeden Alters, wie Schul- und Kitaprogramme, Naturgeburtstage und Ferienfreizeiten, Exkursionen und Seminare sowie Angebote für Gruppen mit besonderen Bedarfen. Seit 2018 bilden NABU-Münsterland gGmbH und Stadt Münster gemeinsam das BNE-Regionalzentrum Münster und fördern das Bewusstsein für Umwelt und Nachhaltigkeit noch gezielter.

Schwerpunkte des NABU-Münsterland in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind Wildbienen, Schulgärten, Tolle Wolle mit der kleinen Schafherde sowie Wald und Klima. Auch Lehrkräfte und Multiplikator*innen werden zu diesen und weiteren Themen fortgebildet. Während der Coronazeit mussten leider viele Veranstaltungen ausfallen. In den letzten Jahren wurden die Angebote stetig weiterentwickelt. In klassische Umweltbildungsprogramme wurden neue Methoden integriert, um gezielt BNE-Kompetenzen zu fördern, die für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft wichtig sind, wie das Erkennen der Auswirkungen des eigenen Handelns oder in einer Gruppe gemeinsam planen und handeln zu können.

Seit 2018 ist ein Großteil der Umweltbildungsangebote aus organisatorischen Gründen von der NABU-Naturschutzstation Münsterland auf die NABU-Münsterland gGmbH übergegangen. Beide Einrichtungen sitzen auf Haus Heidhorn und arbeiten eng zusammen. Einen Überblick über die Bildungsangebote gibt es auf **www.nabu-muensterland.de.** ■

Anuschka Tecker

Bildung für nachhaltige Entwicklung soll Menschen befähigen, nachhaltig zu denken und zu handeln, sodass sie eine faire und ökologisch verträgliche Zukunft für alle mitgestalten können.

Zur Erreichung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) bis 2030 hat sich die Staatengemeinschaft der Vereinten Nationen verpflichtet.

Förderung des „WarendorFair Insektenpfades“ durch den Altstadtfonds

Lehrpfad nicht nur für Bienenretter

Die Bürgerinitiative „WarendorFair Bienenretter“, ein Bündnis aus engagierten Bürgern, NABU/NAJU, „Essbare Stadt“, Imkerverein und Landwirtschaftlichem Ortsverband erhält mit Unterstützung der Bürgerstiftung eine Förderung eines Insektenpfades durch den Altstadtfonds der Stadt Warendorf. Ein 7,5 km langer Weg – von der Altstadt ausgehend am Emssee und durch die Emsaue entlang zurück durch die Altstadt – bietet Einblicke in unterschiedlichste Lebensräume.

Inge Seelige (links) und Christel Johanterwage planen den neuen Insektenpfad. Foto: W. Rusch

An 16 Standorten haben Besucher*innen die Möglichkeit, sich anhand der von den Freckenhorster Werkstätten hergestellten und mit fachlicher Beratung von Dr. Berit Philipp (NABU-Naturschutzstation Münsterland) gestalteten Infotafeln über verschiedene Insekten und ihre Ansprüche zu informieren. Jede Tafel enthält zusätzlich Tipps zum Schutz und Maßnahmen zum Erhalt und Anlage von insektenfreundlichen Lebensräumen. Zwei Legendentafeln informieren über den Verlauf des Insektenpfades.

Geführte (Rad-)Touren sind geplant und ermöglichen es Besucher*innen, sich nicht nur an einem summenden und blühenden Warendorf zu erfreuen, sondern auch zum Bienenretter zu werden.

Für eine Bewerbung der Stadt Warendorf zur Landesgartenschau 2026 könnte mit diesem Insektenpfad ein wichtiger Schwerpunkt gesetzt werden. Mit unserem Pfad verbinden wir die Altstadt, das Umland mit Ems-Aue und landwirtschaftlicher Nutzung mit Gärtnern und Imkern in der Altstadt. Wichtige Themen sind uns Lebensräume mit Hecken, Wiesen, Gewässern und Ems-Aue und die Ausgestaltung von Park, Staudenflächen, Wildblumenwiesen mit bienenfreundlichen Pflanzen.

Durch viele Aktionen in vorangegangenen Jahren ist es der BI mit großer Unterstützung der Bürgerstiftung gelungen, mehr und mehr Warendorfer auf die dramatische Situation des Insektensterbens aufmerksam zu machen. Beispielhaft sind hier Aktionen zu nennen wie Filmpräsentationen „MORE THAN HONEY“, „Land des Honigs“ (SCALA), Verteilung gesponserter, insektenfreundlicher Blumensamen (u.a. „Warendorfer Mischung“), Anlegen von Hochbeeten, Bau von „Insektenhotels“ und Insektenburgen – aktuell am Alten Wasserturm – , Anpflanzungen von Obstbäumen und Beerensträuchern, Schaffung „blühende(r) Ackerstreifen“, Einbeziehung von Schulen, Diskussionspodien und die Auszeichnung „Insektenfreundlicher Garten“ mit Foto-Ausstellung.

Ziel der BI ist es, noch mehr Bürger*innen, Besucher*innen und Schüler*innen zu gewinnen und sie zu aktivieren, im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten die für uns alle überlebenswichtigen Naturschutzmaßnahmen zu realisieren. ■

Inge Seelige und Christel Johanterwage

Foto: W. Rusch

Der Deutschen Lieblingsvogel:
Winterrötchen, Rotkröpfchen,
Rotbärtchen

Vogel des Jahres 2021 – Das Rotkehlchen

Foto:
E. Hangmann

Naturverbundene Zeitgenossen erleben bei Spaziergängen häufig ein blitzschnell über den Weg huschendes hellbraunes Lebewesen, welches sich bei genauerer Nachforschung als Rotkehlchen outet. Richtiger wäre Rotbrüstchen, denn nicht nur die Kehle, sondern die gesamte Vorderpartie des nur 16-18 g wiegenden Vogels zeichnen sich durch kräftige Rotfärbung aus.

Auch frühere Namen wie Winterrötchen, Rotkröpfchen oder Rotbärtchen weisen auf das dominierende Farbmerkmal des Vogels hin. Wie Blaukehlchen, Nachtigall und Sprosser zählte man früher den „Rotbart“ zu den Erdsängern. Das bedeutet nicht, dass die genannten Arten zum Balzgesang den Erdboden aufsuchen, sondern dass sie bei Nahrungssuche und Nistplatzwahl die Bodennähe bevorzugen.

Kurzsteckbrief:

Gut blaumeisengroß, runde Vorderpartie, lange dünne Beine, mittellanger Schwanz. Mit Ausnahme von Kehle und Brust ist ein helles Braun die bestimmende Gefiederfärbung. Das große Auge befähigt zu guter Sicht in der Dämmerung. Was den Lebensraum angeht ist das Rotkehlchen recht flexibel. Wichtig sind neben dichten Büschen einige höhere Bäume, die als Singwarten genutzt werden können. Ein „unaufgeräumter“ Garten zieht die Vögel magisch an.
Noch Mitte des vorigen Jahrhunderts zählten Rotkehlchen zu den Vögeln, die der kalten Jahreszeit in Mitteleuropa durch Wegzug auswichen. Als Kurzstreckenzieher dienten Süd- und Südwesteuropa als Winterquartier. Durch Klimaerwärmung und flächendeckende Winterfütterung haben die Vögel den kraftraubenden und gefährlichen Zug über die Alpen weitgehend abgelegt.

Gewöhnlich bemerkt man die Anwesenheit des Rotkehlchens durch das durchdringende tic, tic, dem sogenannten Knickern. Der Gesang des Rotkehlchens ist unverkennbar. Er besteht aus langen „perlenden“ Vorträgen, die auch im Winter und zuweilen nachts zu hören sind. Im Gegensatz zu vielen anderen Singvögeln singen auch die Weibchen, wenn auch kürzere Strophen. Der dünne pfriemenförmige Schnabel kennzeichnet die Vögel als Insektenfresser. Diese und deren Entwicklungsformen werden im Herbst durch reifende Beeren ergänzt. Rotkehlchen picken auch Beutetiere aus Flachwasserbereichen, wo man kurioser Weise sogar kleine Fische

Foto: M. Franz

als Beutetiere fotografisch belegen konnte. An den Winterfutterplätzen nehmen Rotkehlchen neuerdings neben Haferflocken und Fett auch kleinere Sämereien wie Mohn, Rübsen und Hanfsamen auf.

Die Balz beginnt Anfang März und ist gekennzeichnet durch heftiges Umherjagen der Vögel. Nach einigen Tagen haben sich Partner und Brutrevier manifestiert. Mit Ausnahme von Grauschnäpper und Zaunkönig gibt es wohl keine heimische Singvogelart mit außergewöhnlicheren Neststandorten. Neben Bodennestern sind solche in Baumhöhlen, Nistkästen und im Inneren von auch (bewohnten) Gebäuden bekannt geworden. Anfang April liegen dann die 4-5 rahmfarbenen mit braunen Punkten versehenen Eier im Nest. Nach ca. zwei Wochen Brutzeit durch das Weibchen schlüpfen die Jungen und werden als typische Nesthocker etwa zwei Wochen bis zum Ausfliegen von beiden Eltern gefüttert. Danach obliegt diese Aufgabe dem Männchen, während das Weibchen mit Nest und Gelege der 2. Brut beginnt. Diese Tatsache verhilft dem Rotkehlchen zu einer der zehn häufigsten Vogelarten zu gehören.

Zu den Fressfeinden zählen Hauskatzen und Eichhorn (Nesträuber), mitunter das Mauswiesel. Bei den Greifern ist der Sperber der dominierende Prädator. Otto Uttendörfer und seine Mitarbeiter haben von 1.690 erbeuteten Rotkehlchen 1.195 dem kleinen Vogeljäger nachgewiesen! Als Gelegenheitsbeute wären noch einige wenige bei Baumfalke und Waldohreule zu nennen. Wenn man bedenkt, dass diese Zahlen über zwei Jahrzehnte zusammengekommen sind, zählt *Erithacus rubecula* – so der lateinische Name, von dieser Seite her als wenig gefährdet. Anders sieht es mit dem Faktor Mensch aus. Das in Bonn beheimatete Komitee gegen den Vogelmord beklagt in jedem Jahr tausende Rotkehlchen, die in Süd- und in Südosteuropa für den menschlichen Verzehr gefangen und getötet werden.

Einem Schicksal, dem der „Lieblingsvogel“ der Deutschen hier kaum ausgesetzt ist. Im Münsterland und in der Westfalen-Metropole Münster selbst ist der Bestand ungefährdet. NABU und BLV haben es 2021 zum 50-jährigen Jubiläum der Bevölkerung überlassen, den Vogel des Jahres zu bestimmen –
es wurde knapp vor der Rauchschwalbe erwartungsgemäß das Rotkehlchen! ■

Peter Hlubek,
AG Vogelschutz
beim NABU Münster

Regionalwert AG Münsterland gegründet

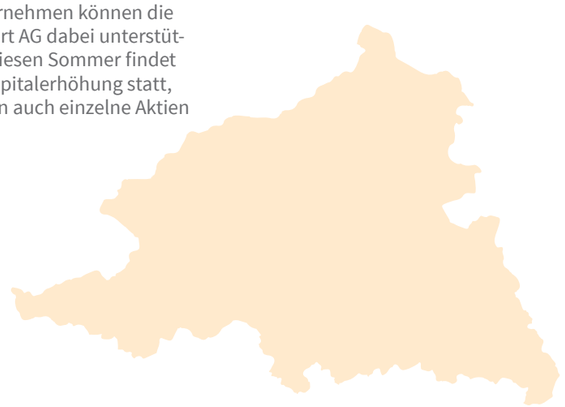
Für mehr Bio im Münsterland

Aufsichtsrat und Vorstand der Regionalwert AG Münsterland, und Paul Söbbeke mit Käse. Foto: S. Gothe

REGIONAL. BIO. FAIR. – dafür steht die Regionalwert AG Münsterland, die am 26. März in der Hafenkäserei in Münster gegründet wurde. Die Idee: Durch den Kauf von Bürgeraktien kann jede*r die regionale Agrarwende im Regierungsbezirk Münster unterstützen. Mehr als 100 überzeugte Gründungsaktionär*innen haben mit über 600.000 € Gründungskapital ein klares Zeichen gesetzt für mehr Biolandwirtschaft und ein Miteinander von Landwirtschaft und Naturschutz. Auch die NABU-Naturschutzstation Münsterland ist als Gründungsaktionärin dabei!

Es gibt viel zu tun: Gemeinsam mit den Partnerbetrieben aus Land- und Ernährungswirtschaft wird ein Wertschöpfungsnetzwerk entwickelt, in dem z.B. Lücken in Produktions-, Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen geschlossen werden. Dabei soll auch der Anteil an Biobetrieben und der ökologisch bewirtschafteten Fläche in der Region steigen. Verbraucher*innen, Vereine und Verbände sowie Unternehmen können die Regionalwert AG dabei unterstützen: noch diesen Sommer findet die erste Kapitalerhöhung statt, bei der dann auch einzelne Aktien erworben werden können – als Investition für die Zukunft. Die Rendite ist ein „Gewinn mit Sinn“. Die Land- und Ernährungswirtschaft in der Region wird enkeltauglich weiterentwickelt. Das ist gut für Mensch, Tier und Umwelt. Nähere Informationen:
www.regionalwert-muensterland.de ■

Anja Oetmann-Mennen,
Thomas Köhler



Tipps für Umweltheld*innen

Virtuelles Wasser – Wie viel Liter kostet ein T-Shirt?

Kochen, Duschen, Händewaschen oder Trinken: Wasser begegnet uns an jeder Ecke. Die Bedeutung von sauberem Trinkwasser kann praktisch nicht überschätzt werden. Deswegen ist es wichtig, sparsam mit dieser wichtigen Ressource umzugehen.

Im Alltag kann man auf verschiedene Weise versuchen, den eigenen Wasserverbrauch zu minimieren, wie etwa durch kürzeres Duschen oder das Abdrehen des Wasserhahns beim Zähneputzen. Darüber hinaus verbrauchen wir in vielen Situationen aber Wasser, ohne es zu merken.

Kaufe ich mir zum Beispiel ein neues T-Shirt und esse danach im Restaurant einen Rindfleischburger, dann habe ich eine große Menge Wasser verbraucht, ohne dabei zwischendurch selbst den Wasserhahn aufzudrehen. Dieses scheinbar unsichtbare Wasser wird auch virtuelles Wasser genannt. Es entsteht immer dann, wenn Güter wie Lebensmittel oder Kleidung produziert werden. Möchte man z. B. eine Jeans herstellen, braucht man dafür in der Regel Baumwolle. Im Anbau benötigt die Baumwolle Wasser. Und auch in den weiteren Produktionsschritten wird Wasser verbraucht, etwa wenn der Stoff gefärbt wird. Ein großes Problem hierbei ist, dass ein Großteil der Konsumgüter in Ländern produziert wird, die in Trockenheitsgebieten liegen. Das bedeutet, dass es in diesen Ländern nur wenig regnet und für die Produktion von Gütern auf Grundwasser zurückgegriffen wird. Genau dieses Grundwasser brauchen die Menschen vor Ort aber zum Leben. Ein weiteres Problem ist, dass es in vielen Produktionsländern keine Möglichkeiten gibt, verschmutztes Wasser zu reinigen. Auch der Anbau von Obst und Gemüse führt dazu, dass sehr große Mengen Wasser, unter anderem für die Bewässerung, verbraucht werden. So landet das Wasser auf den Feldern und nicht bei den Menschen vor Ort, die dringend auf sauberes Trinkwasser angewiesen sind.

Es fällt schwer, sich vorzustellen, wie viel Wasser benötigt wird, um Dinge herzustellen, die für uns ganz alltäglich sind. Für die Herstellung eines einzelnen T-Shirts werden zum Beispiel ca. 2.700 Liter Wasser verbraucht. Davon könnte man 18 Mal in einer vollen Badewanne baden. Ein Kilo der exotischen Avocado (das entspricht etwa drei Stück), die auch bei uns immer beliebter wird, verbraucht stolze 1.000 Liter Wasser. Zum Vergleich: Ein Kilo Möhren braucht in der Herstellung nur 130 Liter Wasser. In einer Tasse Kaffee verstecken sich sogar 140 Liter virtuelles Wasser – das liegt daran, dass für den Anbau der Kaffeebohne sehr viel Wasser benötigt wird.

Es ist also wichtig, Lebensmittel und Güter, die einen hohen virtuellen Wasserverbrauch haben, nur in Maßen zu konsumieren. Verkleinern wir nicht nur den Wasserverbrauch zu Hause, sondern sparen auch virtuelles Wasser ein, wirkt sich das positiv auf das Leben der Menschen aus, die in den Produktionsländern leben. Dieses Argument wird auch vor dem Hintergrund der Klimagerechtigkeit immer wichtiger. Eine einfache Rechnung: würden wir alle Dinge, die wir besitzen (Kleidung, Smartphones und Computer, Spielzeug, Möbel usw.) doppelt so lange nutzen wie bisher, würden wir die Hälfte an Ressourcen einsparen, die für die Produktion neuer Güter benötigt werden – das gilt natürlich nicht nur für Wasser.

Foto: A. Tecker

Es gibt Tabellen, anhand derer man berechnen kann, wie viel virtuelles Wasser man verbraucht. Wenn ihr möchtet, könnt ihr euch das Ziel setzen, einen Tag lang euren virtuellen Wasserverbrauch zu dokumentieren. Dafür schreibt ihr genau auf, was ihr an diesem Tag gemacht, gegessen und gekauft habt. Am Abend könnt ihr dann eure Ergebnisse mit der Tabelle abgleichen und die einzelnen Mengen Wasser zusammenrechnen. So erhaltet ihr den virtuellen Wasserverbrauch für euren Tag.

Solch eine Tabelle findet ihr zum Beispiel auf der Webseite des NABU-Münsterland **www.nabu-muensterland.de** unter der Kategorie “Downloads”. Probiert es doch mal aus! ■ *Anne Wilhelm*

Quelle: https://www.eskp.de/grundlagen/klimawandel/virtueller-wasserverbrauch-9351029/

Produkt	Virtuelles Wasser in Liter	mein/unser Verbrauch
Lebensmittel		
1x Weizenbrötchen (50g)	59 Liter Wasser	+
1x Frühstücksei (60g)	196 Liter Wasser	+
1x Scheibe Käse (30g)	300 Liter Wasser	+
Weizen-Cornflakes (500g)	550 Liter Wasser	+
1x Ein Apfel (140g)	125 Liter Wasser	+
1x Banane (100g)	86 Liter Wasser	+
1x Tasse Tee (250ml)	140 Liter Wasser	+
1x Kanne Tee (1Liter)	340 Liter Wasser	+
1x Tasse Kaffee (125ml)	140 Liter Wasser	+
1x Tafel Schokolade (100g)	1.700 Liter Wasser	+
1x großes Glas Milch (250ml)	250 Liter Wasser	+
Kakaopulver für ein Glas Kakao (30g)	1.340 Liter Wasser	+
1x Mahre (100g)	13.1 Liter Wasser	+
1x Cherrytomate (50g)	1.49 Liter Wasser	+
Kartoffeln (100g)	25.5 Liter Wasser	+
Reis (500g)	340 Liter Wasser	+
Schweinefleisch (100g)	440 Liter Wasser	+
Hühnerfleisch (100g)	390 Liter Wasser	+
Rindfleisch (500g)	1.545 Liter Wasser	+
1x Hamburger (Rind)	2.400 Liter Wasser	+
Eine Tüte Chips (300g)	184 Liter Wasser	+
Verschiedene Dinge		
1x Blatt Papier (4g)	12 Liter Wasser	+
1x neues Smartphone	13.80 Liter Wasser	+
Neue Schuhe aus Leder (1kg)	14.600 Liter Wasser	+
1x neues Fahrrad	8.000 Liter Wasser	+
1x neue Jeans	11.000 Liter Wasser	+
1x neues T-Shirt	2.720-4000 Liter Wasser	+
1x neuer Laptop	20.000 Liter Wasser	+
Neuwagen meiner Eltern	400.000 Liter Wasser	+
		= Liter virtuelles Wasser

Neuartige Belastungen unserer Gewässer

Spurenstoffe und Mikroplastik in unseren Gewässern

Die Frage nach der Qualität unserer Gewässer, insbesondere in Bezug auf die vom Menschen eingetragenen Spuren- und Kunststoffe, bekommt immer mehr Aufmerksamkeit. Aber was sind diese Spurenstoffe und was ist Mikroplastik? Wie gelangen sie in unsere Gewässer? Welche Auswirkungen haben sie? Und sollte/kann ihre Menge verringert werden?

Foto: Th. Hövelmann

Im Rahmen eines Forschungsprojektes der Universität Münster wird die Münstersche Aa seit 2016 regelmäßig unter anderem auf Spurenstoffe untersucht. Dabei treten neben Rückständen von Pflanzenschutzmitteln auch immer wieder erhöhte Konzentrationen verschiedener Arzneimittel auf. Darunter sind beispielsweise Schmerzmittel wie Diclofenac, Bluthochdruckmittel wie Metoprolol oder auch Carbamazepin, welches bei Epilepsie und verschiedenen psychiatrischen Behandlungen eingesetzt wird.

Ein weiteres Problem, das praktisch in allen Bereichen der Umwelt und verteilt auf der ganzen Welt auftritt, ist Mikroplastik. Zu diesen gehören alle Kunststoffteilchen kleiner als 5 mm und man findet sie mittlerweile sowohl im Meereis der Arktis als auch im Marianengraben, in der Schnecke aus dem Gardasee oder in dem Acker vor unserer Haustür. Dorthin gelangen sie laut einer Studie vom Fraunhofer-Institut aus dem Jahr 2018 zum allergrößten Teil über Reifenabrieb, überwiegend von PKWs, und werden dann durch das Regenwasser in Böden und Gewässer transportiert. Den zweitgrößten Anteil machen „Verluste“ bei der Abfallentsorgung aus, die fälschlicherweise in die Umwelt gelangen und durch mechanische, chemische und biologische Verwitterung zu sekundärem Mikroplastik zerkleinert werden. Primäre Mikroplastikpartikel, wie sie in Zahnpasta, Kosmetikprodukten und Wasch- bzw. Putzmitteln eingesetzt werden, werden wie auch die Arzneimittelrückstände vorwiegend über Abwässer und Kläranlagen in die Umwelt eingetragen.

Die Auswirkungen dieser Spuren- und Kunststoffe auf unsere Ökosysteme sind dabei vor allem aufgrund der Vielzahl an Substanzen sehr komplex und noch wenig erforscht. Auch Mikroplastik ist ein Sammelbegriff für Partikel diverser Kunststoffsorten mit unterschiedlichen chemischen, physikalischen und mechanischen Eigenschaften, die noch dazu über die Zeit in unterschiedlichen Abbaustufen vorliegen. Und es geht nicht allein um die Wirkung dieser einzelnen Stoffe für sich, sondern auch um ihr Zusammenspiel. Mikroplastik hat je nach Kunststoffart und Abbaustufe unterschiedliche Adsorptionseigenschaften und bindet mehr oder weniger die im Wasser vorkommenden Chemikalien unterschiedlich stark. Es gibt beispielsweise schon Erkenntnisse darüber, dass Schwermetalle wie Kupfer von PVC-Partikeln adsorbiert werden und man geht davon aus, dass Mikroplastik eine Schlüsselrolle in der Übertragung von Schwermetallen und anderen Substanzen in aquatischen Ökosystemen spielt. Dass dieses Zusammenspiel von Substanzen unnatürliche Auswirkungen auf die Lebewesen in Gewässern hat, muss noch weitreichend erforscht werden, ist aber naheliegend.

Wie also kann ein Eintrag der Spuren- und Kunststoffe vermindert werden? In NRW finden sich derzeit vor allem konventionelle Kläranlagen, deren Fokus auf der Verringerung von Stickstoff- und Phosphorverbindungen liegt. In einem zusätzlichen Behandlungsschritt, auch vierte Reinigungsstufe genannt, können durch Aktivkohlefiltration oder Ozonbehandlung Spurenstoff- und Mirkoplastik-Mengen verringert werden. Diese Reinigungsstufe ist nicht verpflichtend, allerdings hat der Bund eine Spurenstoffstrategie entwickelt, welche sich gerade in der Pilotphase befindet. Ebenfalls wurde ein Spurenstoffzentrum des Umweltbundesamtes neu gegründet. So sollen unter Einbindung von Herstellern und der Wasserwirtschaft Maßnahmen zur Eintragsminderung entwickelt und die Länder bei der Einführung der vierten Reinigungsstufe in Kläranlagen beraten werden. Zusätzlich ist es natürlich wichtig, dass jeder auch in seinem eigenen Haus und Garten schaut, wo diese Spuren- und Kunststoffe anfallen können. Das kann der Griff zum Fahrrad statt zum Auto als größte Mikroplastikquelle sein, oder der Verzicht auf das Herbizid für den Gartenweg. ■ *Maike Kuhls*

Jeder, der ein kleines Stückchen Garten oder einen Balkon hat, kann etwas tun

Artenvielfalt pflanzen! – Teil 1

Wir alle können inzwischen den Artenschwund nicht mehr leugnen. Pro Tag verschwinden etwa 150 Arten unwiederbringlich und Wissenschaftler befürchten, dass die Auswirkungen dieses Massenexodus schwerwiegendere Folgen haben wird für uns Menschen als die Klimakatastrophe. Zeit also, um uns unserer Verantwortung bewusst zu werden. Zum Glück ist es gar nicht schwer, auf seinem Grund und Boden Grundlagen zu schaffen, den Schwund aufzuhalten. Denn man kann mit richtiger Pflanzung und der Schaffung von kleinen Lebensraummodulen die Grundlagen für mehr Diversität schaffen. In diesem und dem folgenden Heft wird eine Reihe einfacher Methoden vorgestellt, die Artenvielfalt am eigenen Haus zu erhalten und zu mehren.

1. Wasser im Garten – ein Muss!

Ob riesiger Schwimmteich, kleiner Gartenteich, Speiströge mit Wasser darin oder Vogel- oder/und Insektentränke: Wasser gehört in jeden Garten und auch auf den Balkon. Bitte ohne Fische! Immer ein wenig mit geeigneten Pflanzen bestücken. Schnell finden sich Wasserinsekten und Amphibien ein.

2. Heimische Bäume pflanzen:

Die Blätter sind ganz wichtige Nahrung für Insektenlarven. Fast alle Schmetterlingsraupen ernähren sich u. a. davon.

3. Vogelgehölze pflanzen!

Damit schaffen Sie wichtigen Lebensraum für Vögel, aber auch Nahrung für Insekten (Blüten) und Winternahrung für Vögel in Form von Früchten. Außerdem Unterschlupf für Igel und andere Kleinsäuger. Beispiel Weißdorn:
32 Vogelarten können ihn nutzen.
Im Gegensatz dazu Forsythie nur zwei, Kirschlorbeer null!

4. Hecken:

Bitte heimische Gehölze nutzen, am besten Eiben oder Hainbuchen. Ja, Eiben sind giftig, aber Kirschlorbeer auch!

5. Benjeshecke:

Gehölzschnitt ist viel zu schade, um ihn zu schreddern oder zu entsorgen. Einfach aufschichten – die Käfer freuen sich, die Vögel mit ihnen und es gibt wieder wichtige Unterschlupfmöglichkeiten für Kleinsäuger.

6. Obstbäume:

Platz für zumindest einen Obstbaum wird es sicherlich geben in Ihrem Garten. Sie bieten Nahrung für Insekten, und nach einigen Jahren ist es ein eigenes Biotop mit unendlich vielen Lebensräumen. Fallobst gern auch mal liegen lassen… viele Tiere freuen sich. Unter den Bäumen die Wiese stehen lassen und nur zweimal im Jahr mähen und abtragen. So entsteht eine Staudenwiese von ganz allein. Vogel- und Fledermauskästen in die Bäume hängen. Wildbienen bekommen in einem Obstbaum sehr viel Futter. Sollten Sie nur sehr wenig Platz haben, dann pflanzen Sie einen Zierapfel. Sie bekommen einen herrlich blühenden Baum, der bis in den Februar die wunderbarsten Früchte trägt und Ihre Vögel nährt.

7. Beerenbüsche:

Erinnern Sie sich an ihre Kindheit? – Pflanzen Sie einige Beerenbüsche. Sie bekommen einen echten Naschgarten und bitte lassen Sie auch etwas über für die Vögel. Es muss nicht immer alles verarbeitet werden! Wenn die Beeren reifen, haben die Vögel Nachkommen und müssen verwöhnt werden!

8. Naturnahe Rosen:

Naturnahe Rosen haben offene ungefüllte Blüten mit Staubgefäßen und bilden Pollen als Insektennahrung. Später im Jahr bilden sich Hagebutten, als Vogelfutter.

9. Totholzanlagen:

Legen Sie einen Totholzhaufen an oder einzelne Stücke altes Holz in Beete. Egal wo, Totholz ist Gutholz! Käferfutter!!! Auch einmal den Stumpf eines toten Baumes stehen lassen. Es werden unzählige Insekten genährt, die ihn langsam zersetzen. Sie wiederum sind eine wichtige Nahrungsgrundlage für unsere Vögel.

10. Steinhaufen im Garten:

Legen Sie einzelne Steine auf, große, kleine, alte, neue, egal. Es entstehen immer Verstecke, die gern genutzt werden, je nach Größe. Sie werden unzähligen Bewohnern ein neues Zuhause anbieten, was diese gern annehmen werden.

11. Trockenmauern:

Anstelle von Betonsteinen oder Pylonen Natursteinmauern aufschichten. Es sieht viel (!!!) schöner aus und bietet reichlich Lebensraum. Sie werden wieder Eidechsen einen Lebensraum anbieten können! Die Fugen dürfen gern mit Trockenkünstlern bepflanzt werden.

12. Darf es ein Schottergarten sein?

Ja, gern, wenn es einer ist, der mit sonnenhungrigen Trockenkünstlern bepflanzt wurde. Davon gibt es viele! Vorteil: Es sieht wunderbar aus, braucht nur ganz wenig Zeit und Arbeit, ist also pflegeleicht! Und es wachsen jede Menge wunderbare Insektenmagneten.

Artenvielfalt pflanzen ist so einfach!

- Sie benutzen niemals Gifte oder nicht organischen Dünger, denn es würde die Tiere in Ihrem Garten schädigen.
- Sie pflanzen am besten von allem etwas! Nach dem Motto viel Artenvielfalt führt zu noch viel mehr Artenvielfalt!
- Sie pflanzen alles, was Insekten anzieht und ihnen Nahrung bietet. Mit einem reichen Angebot bekommen Sie eine reiche und vielfältige Insektenfauna und infolge dessen auch viele Vögel, Kleinsäuger und Amphibien.
- Pflanzen Sie möglichst heimische Gehölze, die im Herbst reichlich Früchte tragen.
- Sie lassen in Ihrem Garten Platz für Lebensräume und schaffen auch neue, so viele und so verschiedene wie irgend möglich.

Wenn Sie das alles beherzigen und eine Prise gestalterisches Können dazutun, dann bekommen Sie keinen Messi-Garten, sondern einen naturnahen Garten, in dem es summt und brummt und singt und durcheinander lebt, dass es nur so eine Freude ist und der gleichzeitig eine Freude fürs Auge sein wird. Und Sie tun wirklich etwas für die Natur damit. Erfreuen Sie sich daran! Es wird Sie glücklich machen… ■

Cristine Bendix

Alle Fotos: M. Wasserschaff

Wiesen-Schaumkraut – Michaela Stenz

Haubenmeise – Josef Fleige

Goldfasan – Sven Bieckhofe

Gänsemarsch – Michaela Stenz

Schachbrettblumen – Sylvia Bühler

Biene in Krokus – Ralf Hoge

Rotkehlchen-Luftkampf – H. Schmalenstroth

Grashüpfer – Dietmar Jeschke

„Den Eisvogel habe ich an der Emsaue in Hembergen fotografiert. Er ist mein Lieblingsvogel und ich mag die Ems dort sehr gerne. In diesen Zeiten ist es ein Ort, um ein wenig abzuschalten."

Steffi Stallbörger

Die Natur perfekt ins Bild gesetzt – Ihre Leserfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliebhabern, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreunden zeigen möchten? Dann haben Sie hier die Möglichkeit, Ihre Bilder auf unserer Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser sagen „Dankeschön"! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder Ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot.

Mit der Einsendung von Dateien stellt der Einsender das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichert, dass er/sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzt.

Bitte achten Sie darauf, uns die Fotos in nicht zu kleiner Auflösung zu senden.

Wir benötigen für den Druck mindestens 1300 x 900 Pixel.

Die Tagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Eulen e.V. (AG Eulen) findet vom 15. bis 17.10.2021 in Münster/Westfalen statt. Hierzu laden wir alle Eulenfreunde sehr herzlich ein in die Akademie Franz-Hitze-Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50 in 48149 Münster.

Schwerpunktmäßig werden bei die-ser Fachtagung die Offenland-arten Schleiereule und Steinkauz behandelt.

Vorgesehen sind Vorträge zur Situation und Entwicklung (Monitoring) der vorgenannten Eulenarten aus Deutschland, insbesondere aus Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden; zum Lebensraumschutz und zur Habitatpflege sowie zum Thema Gefahren durch Rodentizide. Weitere Vorträge behandeln den Uhu, welcher in Nordrhein-Westfalen ein Dichtezentrum in Deutschland besitzt.

Am Sonntagvormittag werden drei Exkursionen, u.a. mit Bussen angeboten. Das vorläufige Tagungsprogramm ist über unsere Webseite der AG Eulen einsehbar. **https://www.ageulen.de**

Geplant sind wieder eine Foto- und eine Poster-Ausstellung mit Prämierung. Alle Anmeldungen erfolgen nur über Klaus Hillerich: klaus.hillerich@t-online.de. ■

Michael M. Jöbges

Unterschriftensammlung abgeschlossen – und jetzt?

Volksinitiative Artenvielfalt

Nach einem turbulenten Jahr haben die Initiatoren die Unterschriftensammlung am 1. Juni erfolgreich beendet. Auch wenn die Zahl der gültigen Unterschriften noch unklar ist: Es sind mit über 100.000 deutlich mehr als die erforderlichen 66.000 Unterschriften zusammengekommen.

Nach erfolgter Prüfung der Listen übergeben die Naturschutzverbände dann am 1. Juli die Unterschriftenlisten an den Präsidenten des Landtags Nordrhein-Westfalen – im Rahmen einer Aktion vor dem Landtag, bei der sie auch die erreichte Zahl an gültigen Unterschriften bekannt geben werden. In den folgenden Monaten muss sich der Landtag mit den Forderungen der Volksinitiative auseinandersetzen. Diesen Zeitraum werden NABU, BUND und LNU nutzen, um die gemeinsamen Forderungen nach mehr Artenvielfalt in NRW weiterhin in den öffentlichen Raum zu tragen und die konsequente Umsetzung von der Landesregierung einzufordern.
Die NABU-Kreisverbände im Münsterland bedanken sich ganz herzlich bei allen Unterzeichnern der Volksinitiative und vor allem auch bei allen lokalen Initiativen, die trotz der widrigen Bedingungen in der Corona-Zeit engagiert und einfallsreich Unterschriften gesammelt haben! ■

NABU Kreisverband Borken e. V.
www.NABU-borken.de

An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt,
☎ 02871 184916, info@nabu-borken.de
1. Vorsitzender
Michael Kempkes
michael.kempkes@nabu-borken.de
Geschäftsführer
Martin Frenk
☎ 02872 809019, 0163 8043331
martin.frenk@nabu-borken.de
Redaktion
redaktion@NABU-Borken.de
Essbare Städte im Kreis Borken
Torsten Wollberg, ☎ 0160 7765242
torsten.wollberg@gmx.de
NAJU-Gruppen im Kreis Borken
Daniel Bublitz, ☎ 02872 931 869
naju@nabu-borken.de
Gruppe Ahaus
Armin Siemes
ahaus@nabu-borken.de
Gruppe Bocholt
Christoph Paffrath
bocholt@nabu-borken.de
Gruppe Borken
Svenja Jonas
borken@nabu-borken.de
Gruppe Burlo
August Sühling, ☎ 02862 2920,
burlo@nabu-borken.de
Gruppe Gescher
gescher@nabu-borken.de
Gruppe Gronau
Thomas Keimel, ☎ 02562 4521,
gronau@nabu-borken.de
Gruppe Heek
Herbert Moritz, ☎ 0178 2817817,
heek@nabu-borken.de
Gruppe Isselburg
Sascha Hesseling
isselburg@nabu-borken.de
Gruppe Legden
NN, Kontackt über
heek@nabu-borken.de
Gruppe Rhede
Lothar Köhler, ☎ 02872 3845,
koehler@nabu-borken.de
Gruppe Schöppingen
Ursula Uphoff
☎ 02555 8426, 0170 1058 055
schoeppingen@nabu-borken.de
Gruppe Stadtlohn
NN
stadtlohn@nabu-borken.de
Gruppe Suderwick-Spork
suderwick-spork@nabu-borken.de
Gruppe Vreden
Chriss Hintemann
vreden@nabu-borken.de
Eulenschutz
Dr. Martin Steverding, ☎ 0151 21679182,
steverding@nabu-borken.de
Fledermausschutz
Christian Giese, ☎ 02872 981688,
giese@fledermausschutz.de
Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN: DE39 4014 5430 0002 0152 95
Sparkasse Westmünsterland

NABU Kreisverband Coesfeld e. V.
www.NABU-coesfeld.de

Interimsvorsitzender
Christian Prost
Zur Zeit nicht erreichbar!
Vertretung:
3. Vorsitzende
Dorothea Knepper Wollny,
☎ 02599 1098, dorofalke@web.de
***NAJU*-Kinder-, Jugend- und Familiengruppen**
Antje Kleinschneider, ☎ 02546 1650,
Antje.Kleinschneider@web.de
Sabine Siemering, ssiemering@online.de
Amphibien- und Reptilienschutz
Elmar Meier, ☎ 02502 478,
cuora.meier@gmail.com
AG Eulen
Winfried Rusch, ☎ 02543 4584,
ruschw@gmx.de
www.steinkauz-artenschutzprogramm.de
AK Steinkauz und Uhu
Franz Rolf, ☎ 02590 2065206,
franzrolf50@gmail.com
Roland Kaul, Dülmen-Rorup,
☎ 02548 1021, Steinkauzerfassung im Raum Dülmen
AK Heimische Wildpflanzen, Wildblumenwiesen und Saumbiotope
Dr. Detlev Kröger, ☎ 02543 2199800
E-Mail dkroeger@muenster.de
Feuchtwiesen und Limikolenschutz:
Heubachwiesen: Christian Prost,
☎ 02541 81120
Kuhlenvenn: Klaus Lütke-Sunderhaus,
☎ 02541 6188, l.sunderhaus@t-online.de
Fledermausschutz
Heinz Kramer, ☎ 02541 82814,
h.u.m.Kramer@gmx.de
Reinhard Loewert, ☎ 02591 1848,
r.loewert@web.de
Gewässerschutz
Rudolf Averkamp, ☎ 02541 83583,
rudolf_averkamp@web.de
Naturnahe Gärten
Cristine Bendix, ☎ 02541 7469693,
timtom24@netcologne.de
Dr. Detlev Kröger, ☎ 0 25 43 2 19 98 00,
dkroeger@muenster.de
NSG Rieselfelder Nottuln Appelhülsen
Volker Giehr, ☎ 02507 7516,
volker.giehr@gmx.de
Walter Weigelt, ☎ 02509 8287
Projekt Rotmilan
Dorothea Knepper-Wollny,
☎ 0 25 99 10 98, dorofalke@web.de
Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN DE18401545300059006189
Sparkasse Westmünsterland

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
www.NABU-Station.de

Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490,
48165 Münster, ☎ 02501 9719433,
Fax: -38, info@NABU-Station.de
Vorsitzende
Dr. Britta Linnemann,
B.Linnemann@NABU-Station.de
Beiratsvorsitzender
Dr. Gerhard Bülter, ☎ 02538 1333,
Dr.G.Buelter@NABU-Station.de
Verwaltung
Anette Rückert, ☎ 02501 9719433
Spendenkonto: BIC: WELADED1MST
IBAN: DE 41 4005 0150 00 26 00 5215
Sparkasse Münsterland Ost

NABU-Stadtverband Münster e. V.
www.NABU-muenster.de

Zumsandestraße 15 (Umwelthaus),
48145 Münster, ☎ 0251 136007,
Öffnungszeiten: Do. 16-18 Uhr,
buero@NABU-muenster.de
1. Vorsitzender
Detlef Lobmeyer, ☎ 02534 9726693,
vorstand@NABU-muenster.de
Naturschutzjugend *NAJU*
Hedda Müller, ☎ 0157 39649765
NAJU@NABU-muenster.de
***NAJU* Hochschulgruppe**
Hannah Kalthoff, Mathis Neuhäuser,
hochschulgruppe@NAJU-muenster.de
Projekt Streuobstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175 959 3314,
streuobst@muenster.de
Andreas Beesten, ☎ 0157 74972047
AG Bienen
Dr. Joachim Eberhardt ☎ 0251 8997423
eberhardt@muenster.de
AG Botanik
Thomas Hövelmann, ☎ 0251 1337562,
t.hoevelmann@NABU-Station.de
AG Eulenschutz
Susanne Petschel
S.Petschel@t-online.de
AG Feuchtbiotope
Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de
AG Fledertierschutz
Dr. Carsten Trappmann, ☎ 0251 88145,
trappmann@fledermausschutz.de
AG Hornissenschutz
Karin Rietman,☎ 0175 9593314,
buero@NABU-muenster.de
AG Libellenschutz
Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de
Norbert Menke, ☎ 0251 3829277
AG Naturfotographie
Martin Franz Franz_M@t-online.de
AG Naturgarten
Dr. Bettina Stankoweit-Schmidt,
NABU-AG-Naturgarten@web.de
AG Obstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175 959 3314,
streuobst@muenster.de
AG Planung / Stellungnahmen
Gerd-Uwe Lipkow,
planung@NABU-muenster.de
AG Schmetterling Robert Boczki,
☎ 0160 5539658, robo-@gmx.de
AG Vogelschutz
Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
Florian Naber, ☎ 02526 5184915,
vorstand@NABU-muenster.de
Spendenkonten:
NABU Stadtverband Münster
IBAN: DE95 4036 1906 7216 4637 00
BIC: GENODEM1IBB
Volksbank Münsterland Nord eG
Spenden Obstwiesenschutz
IBAN: DE86 4036 1906 7216 4637 01
BIC: GENODEM1IBB
Volksbank Münsterland Nord eG

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
www.NABU-KV-ST.de

Geschäftsstelle
Ursula Baumgart, Anne-Frank-Ring 110,
48565 Steinfurt, ☎ 02552 978262,
Geschaeftsstelle@NABU-KV-ST.de
Vorsitzende
Kerstin Panhoff, ☎ 0176 99102090,
Vorsitzende@NABU-KV-ST.de
Geschäftsführer / stellv. Vorsitzender Flächen- und Herdenmanagement
Gisbert Lütke, ☎ 0178 88 39 375,
Geschaeftsfuehrer@NABU-KV-ST.de
Jugendreferentin
Rabea Dost, ☎ 0151 74102990,
Jugendreferentin@NABU-KV-ST.de
Gruppe Emsdetten
Thomas Schomaker, ☎ 0157 55570887,
Thomas.Schomaker@NABU-KV-ST.de
Gruppe Horstmar
Lisa Süper, ☎ 02558 98828,
Lisa.Sueper@NABU-KV-ST.de
Gruppe Ibbenbüren
Axel Kleinmüller
Axel.Kleinmueller@NABU-KV-ST.de
Gruppe Neuenkirchen / Wettringen
Olaf Titlus, ☎ 05973 902641,
Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de
Bernhard Hölscher, ☎ 02557 1698
Gruppe Rheine
Frank Gerdes
Frank.Gerdes@NABU-KV-ST.de
Gruppe Steinfurt
Renate Waltermann, ☎ 02552 2538,
Renate.Waltermann@NABU-KV-ST.de
Amphibienschutz
Monika Hölscher, ☎ 02552 60793
Monika.Hoelscher@NABU-KV-ST.de
Fledermausschutz
Wolfgang Stegemann, ☎ 05971 8031160,
Fledermaeuse@NABU-KV-ST.de
Hornissen- und Wespenschutz
Georg Termöllen ☎ 0171 4780262
Insektenschutz – allgemein –
Christian Weßeling ☎ 05973 5383
Ornithologie / Wat- und Wiesenvögel
Elke Berg, ☎ 05454 934597,
Ornithologie@NABU-KV-ST.de
Schwalben- und Mauersegler
Jürgen Wiesmann, ☎ 05973 96543,
Schwalben-Mauersegler@NABU-KV-ST.de
Uhu-Schutzprojekt
Gisbert Lütke, ☎ 0178 883 9375
Umweltbildung / BNE-Regionalzentrum Kreis ST
Ruth Schroer, ☎ 0151 21420891
NABU-Zentrum@NABU-KV-Steinfurt.de
Spendenkonto: BIC: WELADED1RHN
IBAN: DE84 4035 0005 0000 8643 55
Sparkasse Rheine

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
www.NABU-waf.de
www.*NAJU*-waf.de

Wagnerstr. 2, 59302 Oelde
info@NABU-WAF.de
1. Vorsitzender, Claus-Peter Weigang,
erstervorsitzender@NABU-WAF.de
Naturschutzjugend *NAJU* Ahlen e.V.
David Pannock, ☎ 02382 7041323,
info@naju-ahlen.de
Naturschutzjugend *NAJU* Warendorf
Christel Johanterwage, ☎ 02581 62722,
christel.johanterwage@NAJU-WAF.de
Naturschutzjugend *NAJU* Freckenhorst
Nina Hiller, hiller.nina@googlemail.com
Amphibien- und Reptilienschutz
Michael Bisping, ☎ 02524 4041,
michael.bisping@NABU-WAF.de
Fledermausschutz
Theo Röper, ☎ 02585 353,
theo.roeper@NABU-WAF.de
Landschaftspflege, Apfelsaftbestellungen
Klaus Reinke, ☎ 02525 4952,
klaus.reinke@nabu-waf.de
NABU-Wolfsbotschafter
Claus-Peter Weigang, Ennigerloh
☎ 02524 2676160,
c-p-weigang@T-Online.de
Vogelschutz
Belinda Och, ☎ 02529 948793,
belinda.och@NABU-WAF.de
Spendenkonto: BIC: WELADED1MST
IBAN: DE37 4005 0150 0003 0288 00
Sparkasse Münsterland-Ost

Gemeinsam sind wir stark!

Mehr als 11.000 Mitglieder und Naturfreunde unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Möchten auch Sie den NABU unterstützen?
Oder kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat?
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail:
Tel. 02501-9719433, info@NABU-Station.de, oder direkt online anmelden unter **www.NABU-Station.de** unter dem Button „Mitglied werden“.
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ich bin NABU-Mitglied, weil …

„…ich weiß, dass das Münsterland neben den Dülmener Wildpferden noch viele andere Naturschätze besitzt, die wahrgenommen, wertgeschätzt und unbedingt erhalten werden sollten.“
Ineke Webermann, Senden-Ottmarsbocholt, langjährige Besitzerin von Dülmener Wildpferden

„… es Hoffnung schenkt, Kinder auf dem Weg eines respektvollen Umganges mit der Natur zu begleiten und in der Gemeinschaft dafür einzustehen.“
Katharina Laukemper, NAJU Münster.

„… der NABU für mich nach bestem Wissen und Gewissen versucht zu handeln, zum Wohle der Erde und all ihrer Wesen, und Großes zu bewegen.“
Olivia Leggatt, Studentin der Landschaftsökologie, Münster

Liebe Leserin, lieber Leser, in diesem Heft stecken nicht nur viel Herzblut und ehrenamtliches Engagement, sondern auch mehr als 1,30 EUR Produktionskosten. **Wir freuen uns daher, wenn Sie das Heft nicht ins Altpapier, sondern an Interessierte weitergeben.** Der NABU sagt „Dankeschön“!